Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 283. Bromberg, Sonnabend den 10. Dezember 1927. 51. Jahrg.

Polen und Litauen vor dem Rat.

Rededuell Woldemaras—Zaleski. — Entscheidung erst am Montag.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums gelangte am Mittwoch nachmittag vor dem Völkerbundrat die polnisch-litauische Frage zur Verhandlung. Entgegen der bisher geübten Praxis, wonach über eine durch den Rat zu entscheidende Frage zunächst der dafür bestimmte Referent Bericht erstattet, wurde diesmal sofort den Parteien das Wort erteilt. Und zwar trat zunächst der litauische **Ministerpräsident Woldemaras** vor die Rampe. Er begann nach der „Voss. Ztg." seine Darlegungen damit, daß er die Schwierigkeiten auseinandersetzte, die Unabhängigkeit der infolge des Krieges neu entstandenen Staaten in Osteuropa aufrechtzuerhalten. Er bezeichnete das als eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes, der den Frieden in der Welt verbürgen soll. Litauen habe, obwohl sich am osteuropäischen Himmel verschiedene Wolken zeigten, dieses Mal nur einen Teil des litauisch-polnischen Problems vor den Rat gebracht, das seit dem Einmarsch Zeligowskis in Wilna den Völkerbund schon mehrfach beschäftigt hätte.

Er führte weiter aus, daß man bei dieser Gelegenheit aber noch keine Klarheit über die wirklichen Absichten Polens gegenüber Litauen bekommen hätte. Er brachte eine Menge Einzelheiten vor und zitierte auch die Polnische Telegraphen-Agentur, wonach der Marschall Pilsudski von der schlaflosen Nacht gesprochen hätte, in der er darüber nachgedacht hätte, ob er in Beantwortung der litauischen Mobilisationsmaßnahmen nicht verpflichtet sei, die polnische Mobilisation gegen Litauen anzuordnen.

„Nun haben wir aber allen Grund," erklärte Woldemaras, „zu der Annahme, daß man in Polen sehr genau über die Dinge unterrichtet ist, die in Litauen vor sich gehen. Man hätte also auch wissen können, daß in Litauen kein einziger Soldat mobilisiert worden ist, und wenn man eine polnische Mobilisation dennoch in Erwägung zog, so ist das der klare Beweis dafür, daß Polen seinerseits ein kriegerisches Unternehmen gegen Litauen plante, und tatsächlich hätte die litauische Regierung auch erfahren, daß polnische Truppen bis zu sechs Kilometer in der Nähe der litauischen Grenze postiert worden seien unter der Begründung, daß binnen zwei Tagen ein litauischer Angriff bevorstehe."

Seine Anträge vor dem Rat gehen nun darauf hinaus: Erstens, eine Kommission einzusetzen, die beiderseits der polnisch-litauischen Grenze den tatsächlichen Zustand feststellen und kontrollieren soll, damit die Angriffsfurcht auf beiden Seiten verschwindet; zweitens, eine Untersuchung über die Bandenbildung auf polnischem Boden nahe der litauischen Grenze anzustellen, weil bei Fortsetzung der Bandeneinfälle die litauische Regierung diese Banden polnischen Truppen gleichachten müsse; und drittens, der Verfolgung litauischer Bürger in Wilna und Umgebung ein Ende zu machen bzw. eine entsprechende Empfehlung an die polnische Regierung zu beschließen.

Zaleskis Antwort.

Die Antwort des polnischen Außenministers Zaleski auf die 40 Minuten lange Rede des litauischen Ministerpräsidenten erhielt ihre Bedeutung durch die am Ende der Rede vorgebrachte Anrufung des Völkerbundrates auf Grund des Artikels 11 seitens der polnischen Regierung. Zaleski begann damit, daß er sämtliche litauischen Beschwerden gegen Polen unter drei Rubriken brachte, nämlich erstens, daß die polnische Regierung die Bestimmungen des Konkordats mit dem Vatikan durch Verhaftung einiger litauischer Priester verletzt hätte, zweitens, daß sie die Bestimmungen des Minderheitenvertrages durch Schließung einer Anzahl litauischer Schulen und Verhaftung einer Anzahl von litauischen Bürgern verletzt habe, und drittens, daß die polnische Regierung — und das sei die schwerste Anklage — einen Plan zur systematischen Vernichtung der Unabhängigkeit Litauens verfolge.

Den ersten Punkt schaltete Zaleski aus, weil er nur den Vatikan angehe, und den zweiten Punkt beseitigte er auch, indem er erklärte, daß dafür ja das vor dem Völkerbundrat übliche Verfahren in Minderheitsfragen, aber nicht ein Verfahren auf Grund des Artikels 11 zulässig sein würde.

Was nun aber die schwerste Beschuldigung der litauischen Regierung angehe, so habe Woldemaras nichts anderes vorgebracht als **Informationen aus Spitzelberichten und Klatsch aus Provinzzeitungen.** Einen besonderen Vorwurf mache Woldemaras der polnischen Regierung aus der Tatsache, daß sie einer großen Zahl litauischer Flüchtlinge, die wegen des gegenwärtigen politischen Regimes in Litauen das Land verlassen hätte, Gastfreundschaft gewähre.

Die Verantwortlichkeit für diese Massenauswanderung, die zum Teil nach Polen, zum Teil auch nach Deutschland und Lettland gerichtet war, falle aber doch auf die litauische Regierung und den litauischen Ministerpräsidenten zurück. Polen werde stets, so erklärte Zaleski, die Pflicht der Gastfreundschaft, die eine heilige Pflicht für alle zivilisierten Regierungen sei, beachten.

Die friedliche Haltung Polens gegenüber Litauen sei übrigens auch der litauischen Regierung durchaus bekannt. Zaleski zählt alle Versuche einzeln auf, die von der polnischen Regierung gemacht worden seien, um mit Litauen zum Frieden zu kommen.

Seit acht Jahren habe nun Litauen eine hohe Mauer zwischen den beiden Staaten aufgerichtet, jeden Verkehr und überhaupt jede Verbindung unterbrochen, so daß nicht einmal mehr ein Brief von einem in das andere Land bestellt werden kann. Und doch hätten beide Länder jahrhundertelang in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht in engster Beziehung gestanden. Schließlich hätten die Mächte sogar den Hafen von Memel als Zugang zum Meer für das litauische Gebiet und das polnische Hinterland an Litauen gegeben, aber dieser Hafen befinde sich jetzt in Verfall, sein Verkehr sei auf eine Minimalziffer zurückgegangen und heute nur noch ein kleiner Bruchteil dessen, was er früher bedeutet hätte.

Die Mächte könnten sich, so fuhr Zaleski fort, geradezu fragen, ob es nicht ein Irrtum gewesen, Litauen den Memeler Hafen zu geben, von dem es einen so schlechten Gebrauch macht. Die litauische Politik habe eine unmittelbare und geradezu verhängnisvolle Rückwirkung nicht nur auf die Lebensinteressen Litauens selbst und auf das Gebiet von Wilna, sondern auch auf die Verhältnisse Lettlands. Der lettische Hafen von Libau sei ebenfalls infolge der Sperrung des Transitverkehrs zwischen Lettland und Litauen in Verfall geraten, und die lettische Regierung habe nicht aufgehört, von der litauischen Regiekung die Wiederherstellung des Verkehrs zu verlangen. Aber alle ihre Klagen seien auf taube Ohren gestoßen. Die litauische Regierung gebe immer nur die eine Antwort, daß zwischen Polen und Litauen der Kriegszustand noch bestehe und die Verkehrssperrung daher notwendig sei.

Solange die litauische Regierung den Kriegszustand aufrecht erhält, solange nicht die normalen Beziehungen guter Nachbarschaft wiederhergestellt sind, **wird die internationale Lage bedrohlich bleiben.**

Zaleski machte den Völkerbundrat auf seine Verantwortlichkeit aufmerksam und auf die Gefahr, die durch den von der litauischen Regierung im Osten Europas noch immer aufrecht erhaltenen Kriegszustand für die Sicherheit in Osteuropa entsteht. „Angesichts dessen", so schloß Zaleski, „**erklärt Polen** im Bewußtsein seiner Pflicht und seiner Verantwortlichkeit, **Litauen noch einmal den Frieden.** Feierlich reichen wir ihm die Hand, und an Ihnen, meine Herren, ist es, darüber zu wachen, daß diese Hand, die wir in brüderlicher Solidarität und mit tiefer Sorge für das allgemeine Wohl hinreichen, nicht noch einmal zurückgestoßen wird."

Der Vorsitzende läßt nach der Rede des polnischen Außenministers eine Pause von 20 Minuten eintreten. Währenddessen nehmen die Ratsmitglieder den Tee ein und besprechen die Ernennung des Berichterstatters. Die Debatte wurde kurz nach 6 Uhr fortgesetzt. Nach Wiedereröffnung ergreift Woldemaras wieder das Wort. Er polemisierte reichlich wirr gegen die Anrufung des Artikels 11 durch Polen, weil ja der polnische Außenminister selbst den Kriegszustand nur als fiktiv bezeichnet habe und weil der Rat sich doch nicht mit einer fiktiven Angelegenheit beschäftigen könne. Woldemaras warf dann, wie die „Danz. Ztg." sich aus Genf drahten läßt, Polen vor, daß es ja den Memelstrom zur Holzflößerei ruhig hätte benutzen können, daß es ihm aber beliebte, aus einer Holzfrage eine politische Angelegenheit zu machen. Woldemaras sagte zum Schluß: Wie soll ich mich auf die heutige Friedenserklärung von Herrn Zaleski verlassen können, wenn ich doch die Erinnerung an eine der ersten Ratssitzungen in Paris noch lebhaft vor Augen habe. Damals standen unter Vorsitz des greisen Léon Bourgeois im Völkerbund der polnische Ministerpräsident Paderewski und ich einander gegenüber. Am Ende dieser Versammlung reichte mir Herr Paderewski in einer rührenden Szene die Hand und sagte, nun besteht fortan kein Konflikt zwischen unsern beiden Nachbarstaaten. Zwei oder drei Wochen später hinderte dieses Versprechen Herrn Zeligowski aber nicht, mit polnischen Soldaten auf Wilna zu marschieren.

Zaleski erwiderte,

daß Polen nur darauf Wert lege, daß Litauen endgültig einen klaren Frieden anerkennt in der Hoffnung, daß man unter diesen Umständen die guten nachbarlichen Beziehungen allmählich wieder wird aufnehmen können.

Schließlich ernannte dann der Rat den holländischen Außenminister van Blookland zum Berichterstatter, der das Amt nach einigem Zögern annahm. Chamberlain gratulierte ihm zu der Annahme des schwierigen Amtes.

*

Wer war der Kläger, wer der Angeklagte?

Berlin, 8. Dezember. (PAT.) Die „Frankfurter Zeitung" stellt in einem Telegramm aus Genf fest, daß sich der Vertreter Litauens gestern in einer schwierigen Lage befunden hätte. Er sei zwar Kläger gewesen, doch fast jeder erwartete von ihm Zugeständnisse und eine Erklärung über die Aufhebung des angeblichen Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen, so daß er die Rolle des Klägers mit der des Angeklagten werde vertauschen müssen. Es ist, schreibt das Blatt, verständlich, daß Woldemaras in seiner ersten Rede die Situation dadurch habe verbessern wollen, daß er mit einer Anklage gegen Polen auftrat, doch Minister Zaleski bemühte sich sofort, die Anklage abzuändern. Wenn Litauen den Kriegszustand nicht aufheben will, so wäre, sagte Minister Zaleski, ein solches Verhalten eines Mitgliedes des Völkerbundrats unwürdig. Das Blatt stellt fest, daß der holländische Delegierte, der vom Völkerbundrat zum Berichterstatter für die Kommission ernannt wurde, die sich mit dem polnisch-litauischen Konflikt beschäftigen wird, trotz der vorausgegangenen privaten Unterredungen eine sehr schwere Aufgabe haben werde. Der von Woldemaras gestellte Antrag werde von Polen niemals angenommen werden. Auf diese Weise werde Woldemaras, wenn die Sache in Genf zum Abschluß gebracht werden soll, in der Frage des angeblichen Kriegszustandes ein wenig nachgeben und seinen gestrigen Antrag zurückziehen müssen. Das Blatt meint zum Schluß, daß man der weiteren Entwicklung der Verhandlungen mit Interesse entgegensehen dürfe.

*

Die entscheidende Sitzung am Montag.

Berlin, 8. Dezember. (PAT.) Das Wolff-Bureau meldet aus Genf, daß nach der gestrigen Sitzung des Völkerbundrats eine private Zusammenkunft der Ratsmitglieder stattgefunden hat, an der außer dem Sekretär Sir Erick Drummond auch der litauische Premier Woldemaras teilnahm. Die Unterredung drehte sich um das Verfahren, das im polnisch-litauischen Konflikt angewendet werden soll. Wie der Korrespondent des Wolff-Bureaus behauptet, hätten maßgebende Kreise des Bundes die Erklärungen, die während des Gesprächs die Minister Zaleski und Woldemaras abgegeben haben, als befriedigend und günstige Aussichten für die weitere Entwicklung der Ereignisse eröffnend angesehen. Die entscheidende Ratssitzung in der litauischen Frage soll am Montag stattfinden.

*

Woldemaras Plan.

Aus Riga meldet das „Berl. Tagebl.": Eine von Woldemaras gegenüber dem Vertreter der „Chicago Tribune" getane Äußerung, wonach er für Litauen und Wilna ein Statut nach Schweizer Muster fordert, stimmt weitgehend mit Erklärungen überein, die Woldemaras' Vertrauter, Professor Herbatschewski, bei seinem Hiersein im Frühjahr abgab. Danach sollte Litauen Kantonaleinteilung mit den drei Kantonen Kowno, Memel und Wilna erhalten, gleichzeitig sollte eine starke wirtschaftliche Anlehnung Litauens an Polen erfolgen. Wenn jetzt Woldemaras ähnliche Gedanken äußert, wie damals sein Abgesandter, ist die Vermutung vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die Grundzüge einer polnisch-litauischen Verständigung nach dieser Richtung zu suchen sind und die Fühlungnahme beider Staaten darüber bereits weiter geht, als der äußere, stark betonte Gegensatz in der Wilna-Frage vermuten läßt.

Der oberschlesische Schulkonflikt

geht an das Haager Gericht.

In der Donnerstag-Nachmittagssitzung behandelte der Völkerbundrat den oberschlesischen Schulkonflikt. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Frage, ob die Prüfung der für die deutschen Minderheitsschulen in Oberschlesien angemeldeten Kinder auf ihre Kenntnis der deutschen Sprache, die im März unter Zustimmung Deutschlands als einmalige Maßnahme beschlossen war, auch auf das laufende Schuljahr angewandt werden kann. In Betracht kommen 735 bereits angemeldete Kinder.

Minister Stresemann verwies auf die Note der Reichsregierung vom 15. November und fügte hinzu: Als der Rat im März die Beschwerde des Deutschen Volksbundes in dieser Angelegenheit behandelt habe, sei nach längeren Beratungen ein Kompromiß vorgeschlagen worden, das lediglich den Zweck verfolgte, einen praktischen Ausweg zu finden, das aber nicht dazu bestimmt gewesen sei, den Grundsatz des deutsch-polnischen Abkommens, wonach die Erziehungsberechtigten allein über den Schulbesuch ihrer Kinder zu entscheiden haben, abzuändern. In diesem Sinne habe der Bericht festgestellt, daß die vereinbarten Maßnahmen einen Ausnahmefall bedeuten, der das deutsch-polnische Abkommen unverändert lasse. Er habe unter diesen Umständen den Beschluß nicht anders auffassen können, als daß er sich ausschließlich auf die Kinder des Jahrganges 1925 bezog. Dies habe er auch in seinen damaligen Erklärungen mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck gebracht. Der Berichterstatter habe diesem Standpunkt zugestimmt, und seiner Erklärung sei von keiner Seite widersprochen worden. Deshalb sei die Reichsregierung sehr überrascht gewesen, als sie vor einigen Wochen erfahren mußte, daß ihre Auffassung über die Tragweite jenes Beschlusses nicht geteilt werde. Nach Ansicht der Reichsregierung sei es jetzt notwendig geworden, die grundsätzliche Rechtsfrage betreffs der Aufnahme von Kindern in die deutschen Minderheitsschulen endgültig zu klären. Die Reichsregierung beabsichtige deshalb, wegen des deutsch-polnischen Abkommens sich an den ständigen internationalen Gerichtshof zu wenden.

Der Berichterstattere Urrutia (Kolumbien) vertrat den Standpunkt, ein Passus des im März gefaßten Beschlusses lasse die Ausdehnung der Prüfung auch auf spätere Kinder zu, sobald nämlich Zweifel über die Kenntnis der deutschen Sprache bei den angemeldeten Kindern bestehen, ohne daß diese Kontrolle aber ständig eingeführt werden solle. Nach kurzer Debatte wird **dem Vorschlag des deutschen Vertreters zugestimmt. Die Frage geht somit an den Haager Gerichtshof.** Nach Vorschlag des Präsidenten nimmt der Rat hiervon Kenntnis. Die im Gange befindlichen Prüfungen werden währenddessen fortgesetzt, und je nach der vom Haager Gerichtshof getroffenen Entscheidung werden diese Kinder den polnischen oder den deutschen Schulen zugewiesen.

Sodann wurde

die Frage der Westerplatte

behandelt. Hierbei steht, wie das „Berl. Tagebl." berichtet, im Vordergrund die Frage der Erfüllung der Danziger Souveränitätsrechte auf der Westerplatte zur Sicherung der Sicherheitsmaßnahmen gegen Explosionsgefahren und zur Zollbehandlung des von Polen eingeführten Kriegsmaterials. Minister Stresemann hat beantragt, daß der Berichterstatter Villegas (Chile) bis zu dieser Tagung zusammen mit zwei juristischen Sachverständigen ein Gutachten hierüber ausarbeiten soll. Villegas zog Sir Cecil Hurst und den italienischen Sachverständigen Piloti hinzu. Ihr Gutachten lautete: „Die Souveränität Danzigs über die Westerplatte bleibt unverändert. Polen befindet sich in bezug auf die Westerplatte in derselben Lage, wie jede auswärtige Regierung, die auf dem Gebiete eines bestimmten Staates eine

Konzession besitzt. Daraus, daß Polen die Verpflichtung übernommen hat, für Explosionsschäden Entschädigungen zu zahlen, kann keine Minderung der Rechte der Freien Stadt hergeleitet werden." Danzig habe somit die Pflicht, festzustellen, daß die von der gemischten Völkerbundkommission aufgestellten Sicherheitsvorschriften durchgeführt werden, und falls dies nicht geschehe, sich zu vergewissern, daß den Vorschlägen Beachtung verschafft werde. Danziger Beamte sollen das Zutrittsrecht zur Westerplatte haben. Polen dürfe das Recht der Danziger Zollbeamten, auf der Westerplatte ihr Amt auszuüben, nicht ausschalten.

Dazu erklärte Präsident Sahm: „Zu meiner Freude kann ich feststellen, daß das Gutachten der beiden hervorragenden Juristen sich grundsätzlich auf den Standpunkt der Danziger Regierung in dieser Frage gestellt hat. Es bleibt mir daher nur übrig, zu erklären, daß die Danziger Regierung das Gutachten der beiden Juristen annimmt. Ich bitte daher den Rat, eine Entscheidung zu treffen, welche das Gutachten der beiden Juristen zur Grundlage nimmt."

Der polnische Vertreter Strasburger machte **praktische Bedenken dagegen geltend. Durch den berechtigten** Zutritt einer Menge von Beamten, die nicht die für die Behandlung von Munition notwendigen Kenntnisse haben, würden Gefahren entstehen, für die niemand die Verantwortung übernehmen könnte. Er müsse deshalb die **nochmalige Einholung eines Rechtsgutachtens beim Haager Internationalen Gerichtshof** beantragen.

Präsident **Sahm** machte ihn darauf aufmerksam, daß praktische Bedenken kaum durch den Haager Schiedsgerichtshof beseitigt werden könnten, und er wurde darin von **Dr. Stresemann** unterstützt, der den Gerichtshof ebenfalls nicht für die geeignete Stelle hielt, um praktische Fragen zu entscheiden. Prinzipiell aber erklärte er sich nicht gegen die Anrufung des Internationalen Gerichtshofes, da er keinem Lande die Anrufung dieser höchsten Instanz verweigern könne. **Chamberlain** bemerkte, daß man sich nun schon zum 17. Male mit der Westerplattenfrage beschäftige, und daß es schwierig sein würde, in Zukunft überhaupt noch Berichterstatter für Gutachten an den Völkerbund zu bekommen, wenn der Rat dann trotz dieser Gutachten es für notwendig halte, sich an den Haager Gerichtshof zu wenden

Schließlich gab — einer Meldung der „Danz. Zeitg." zufolge — der polnische Delegierte **Strasburger** nach und machte den Vorschlag, da er von zwei Seiten gebeten worden sei, die Anrufung des Haager Gerichtshofes aufzugeben, man möge die Schwierigkeiten, die sich in Danzig **praktisch ergeben könnten, durch eine Kommission untersuchen, die unter dem Vorsitz des Völkerbundkommissars steht und juristische und Vollsachverständige umfaßt.**

Nachdem Briand den Ausführungen Chamberlains und Stresemanns zustimmte und aus praktischen Gründen den Präsidenten der Freien Stadt Danzig gebeten hatte, sich mit den Strasburgerschen Vorschlägen einverstanden zu erklären, wurde unter Zustimmung des Präsidenten Sahm die Frage **auf eine der nächsten Sitzungen vertagt.** Die Vertagung hat nur den Zweck, den Vorschlag der Einsetzung einer Kommission praktisch zu formulieren.

Der öffentlichen folgte eine geheime Ratssitzung mit der Fortsetzung der Aussprache über die **Verminderung der jährlichen Ratstagungen** und einer Reihe von Wahlen und Ernennungen.

Die Abreise Pilsudskis nach Genf.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 8. Dezember. Gestern abend ist der Präses des Ministerrates und Kriegsminister Marschall Pilsudski nach Genf abgereist. Die Reisebegleiter des Marschalls sind: der Chef des Kabinetts des Kriegsministers, Oberst Beck, und der Legationssekretär der polnischen Botschaft in Paris, Sohn des Präsidenten der Republik Michal Moscicki. Der Marschall wählte den Reiseweg über Dresden und wird nach einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalte in Genf über Wien nach Warschau zurückkehren.

*

Eine halbe Stunde vor dem Abgange des Zuges versammelten sich im Empfangssaale des Hauptbahnhofes die Regierung in corpore mit dem Vizepremier Bartel an der Spitze, die Abordnungen der militärischen und Zivilbehörden, das diplomatische Korps, darunter der französische Botschafter Laroche, der deutsche Gesandte Rauscher, der österreichische Gesandte Post, der rumänische Gesandte Davila u. a. Um 8.30 Uhr fuhr der Marschall vor dem Bahnhof vor. Er durchschritt rasch den Empfangssaal und den Perron und bestieg den an den Berliner Zug angehängten Salonwagen des Präsidenten der Republik. Vor dem Salonwagen nahmen alle auf dem Bahnhofe anwesenden Offiziere Aufstellung. Der Marschall war in Ziviltracht, ein Umstand, für den die Anwesenden großes Interesse bekundeten. In den Salonwagen wurden vom Marschall eingeladen: der bevollmächtigte Minister Knoll, der französische Botschafter Laroche, der Chef des Generalstabes, General Piskor und der Vizepremier Bartel. Nachdem er mit den Genannten gesprochen, trat er aus dem Wagen auf den Perron und unterhielt sich einige Minuten lang mit dem deutschen Gesandten Rauscher, dem österreichischen Gesandten Post, dem finnischen Gesandten Prokope und dem rumänischen Gesandten Davila. Dann stieg der Marschall in den Wagen wieder ein, blieb aber noch, bevor der Zug sich in Bewegung setzte, in der offenen Waggontür stehen, um die Unterhaltung noch fortzusetzen. Da erschollen aus den Reihen der Anwesenden Hochrufe. Jemand rief: „Er lebe hoch und kehre bald zurück!" **Der Marschall entgegnete auf diesen Ruf: „Habt keine Angst, ich werde möglichst rasch zurückkehren, ich habe nicht die Absicht, in Genf zu bleiben!"** Dann zum Vizepremier Bartel gewendet, fügte er scherzend hinzu: „Ich fahre und werde wenigstens tüchtig ausruhen, ohne euch, ohne Regierung, na, und ohne die Diplomaten! Ich werde ganze zwei Nächte lang schlafen!" Diese Worte wiederholte der Marschall noch in französischer Sprache. Die nächst stehenden polnischen Würdenträger und ausländischen Diplomaten zollten dem Scherze mit lautem Lachen Beifall. Er plauderte noch eine Weile mit den Diplomaten und an den österreichischen Gesandten Post gewendet, sagte er: „Ich werde über Wien zurückkehren. Außer anderen schönen Dingen gibt es dort einen herrlichen Kaffee und herrliches Gebäck. Ich werde die Gelegenheit, da dort der Zug einige Stunden lang hält, benutzen und ein mir bekanntes Kaffeehaus aufsuchen." Der Gesandte Post strahlte vor Glück. Da ertönte das Abfahrtssignal und der Zug setzte sich in Bewegung. Der Marschall entblößte das Haupt und entbot den auf dem Bahnhof Zurückgebliebenen den Abschiedsgruß.

In den Zug, in welchem Marschall Pilsudski nach Genf gefahren ist, sind zahlreiche Filmphotographen eingestiegen, um die Genfer Reise des Marschalls im Film festzuhalten.

Die Krönungsinsignien August II.

Der „**Il. Kurjer Codzienny**" läßt sich aus Berlin melden:

Die im historischen Museum in Dresden gefundenen Krönungsinsignien des Königs August des Starken setzen sich zusammen aus einer wertvollen goldenen Krone im Gewicht von 1830 Gramm, einem Krönungsapfel und einem Schwert. **Diese Gegenstände galten** bis jetzt als verloren. Wie das Blatt erfährt, wird die polnische Regierung unter Berufung auf das in dieser Materie mit Deutschland bestehende Traktat die Herausgabe dieser Erinnerungen aus der geschichtlichen Vergangenheit Polens fordern und damit die polnischen Museumssammlungen bereichern.

Wahlpropaganda.

Hirtenbrief des polnischen Episkopats.

In den Blättern der Rechten erschien ein Hirtenbrief der polnischen Bischöfe in Sachen der Wahlen. Der Hirtenbrief, der von allen polnischen Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen unterzeichnet ist, beginnt mit dem Hinweis auf die Bedeutung des künftigen Sejm und des Senats, die außer der Änderung der Verfassung Angelegenheiten zu erledigen haben würden, „welche den engsten Zusammenhang mit dem religiösen und moralischen Leben der Nation und des Staates haben." Der Hirtenbrief beschäftigt sich dann eingehend mit der kommunistischen Gefahr. Dieser Gefahr — heißt es — leisten diejenigen Vorschub, die „bei den Gläubigen die religiöse Einheit stören."

Die kommenden Wahlen „sollen über die Herrschaft der Grundsätze Christi in unserem öffentlichen Leben entscheiden. In allen Ländern nämlich, somit auch in Polen, stehen sich zwei Richtungen gegenüber: die erste, die der Verteidigung der Rechte Christi dient; die zweite, die alle religiösen Grundsätze bekämpft; also **zwei Lager, welche die polnische Nation zu teilen beginnen.** Die einen gehen unter der Fahne Christi, ersehnen die Befestigung und Verbreitung des Königreichs Gottes auf Erden, die anderen möchten die Republik mit dem Geiste des Antichrists vermengen."

Die Katholiken in Polen werden aufgefordert, ihre Stimmen abzugeben. „Ist doch die riesige Mehrheit in Polen katholisch und dies nicht nur dem Namen nach; wenn also alle diejenigen, welche die Kirche besuchen, ihre Stimmen in die Wahlurne abgeben würden, wie es ihnen Gott und ihr Gewissen anbefiehlt, so würde unzweifelhaft Gottes Geist in Polen herrschen."

Der Hirtenbrief warnt insbesondere vor zwei Gefahren, der Stimmenenthaltung und der Zersplitterung der Abstimmenden, welche auf dem Boden eines gemeinsamen katholischen Programms stehen. Er faßt seine Weisungen zusammen in die Formel: „Eine große nationale Einheit auf dem Boden nationaler Losungen."

*

Wie aus dem Hirtenbrief zu ersehen ist, greift der polnische Klerus — im Gegensatz zu den bisher verbreiteten Gerüchten und Meldungen — als selbständiger Machtfaktor in den Wahlkampf ein.

Der Hirtenbrief wird aller Voraussicht nach weitreichende politische Wirkungen haben. Die **Nationaldemokraten** sehen — vielleicht nicht mit Unrecht — im Hirtenbrief einen mächtigen Hebel bei der Wiederherstellung einer großen, katholisch-nationalistischen Einheitsfront. Der nationale Volksverband kann auf die Gefolgschaft der „Warszawianka"-Gruppe (Stroński, Dubanowicz) der Christlich-Nationalen rechnen. Auch in der **Christlichen Demokratie** ist der Einfluß derjenigen Elemente nicht zu unterschätzen, für welche klerikale Beweggründe von entscheidender Bedeutung sind. Andererseits ist aber auch nicht zu vergessen, daß die Verhandlungen der Christlichen Demokratie mit der „Piast"-Partei sehr weit gediehen sind und daß besonders die christlich-demokratischen Gruppen in Kleinpolen, deren Organ der Krakauer „Glos Narodu" ist, die absolut negative Haltung der Nationaldemokraten der Regierung gegenüber und die nationaldemokratische Programmlosigkeit in sozialen Fragen entschieden mißbilligen. Die katholisch-nationalistische Einheitsfront soll sich — wie manche meinen — auch auf die **Konservativen** erstrecken, die zu Marschall Pilsudski stehen. Das scheint aber in Anbetracht der tiefen Differenzen, welche zwischen den regierungsfreundlichen Konservativen und den Owiepol-Kreisen bestehen, ein undurchführbares Postulat zu sein.

Jedenfalls hat der Hirtenbrief den nationaldemokratischen Hoffnungen einen mächtigen Ansporn gegeben. Der Oberste Rat des Nationalen Volksverbandes wird am Sonntag eine spezielle, den im Zusammenhang mit dem Hirtenbriefe sich bietenden Wahlkombinationen gewidmete Sitzung abhalten. Auch der Oberste Rat der Christlichen Demokratie tritt heute zusammen, um über die Stellungnahme zum Hirtenbriefe zu beraten.

*

Die „Sanatoren"

gegen den Minderheitenblock.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 8. Dezember. Am 4. d. M. tagte der Oberste Rat des „**Verbandes zur Verbesserung der Republik**" unter dem Vorsitz von Zdzisław Lechnicki. Das Referat über die gegenwärtige politische Situation in Polen und die obersten Aufgaben des künftigen Sejm hielt St. Paprocki. Nach der Diskussion wurden Resolutionen beschlossen, von denen einige hier angeführt seien:

Die Außenpolitik der Regierung.

„Der Oberste Rat des Verbandes zur Verbesserung der Republik stellt mit Befriedigung die Steigerung der Autorität des polnischen Staates in den internationalen Beziehungen fest. Als eine besonders günstige und bedeutsame Tatsache ist es zu begrüßen, **daß das Problem der polnisch-litauischen Beziehungen vom bisherigen toten Punkte gerückt wurde** und nähere und herzlichere Beziehungen zwischen der polnischen Allgemeinheit und manchen demokratischen Kreisen des Kownoer Litauens angekündigt worden sind."

Die Konsolidierung der Gesellschaft.

„Die jetzige Periode, die vom Verband zur Verbesserung der Republik als vorübergehend betrachtet wird, soll genutzt werden zur Konsolidierung der politischen Verhältnisse im Staate in der Richtung der Stärkung der inneren Kraft und des Zusammenhalts der polnischen Gesellschaft. Die Wahlaktion soll geführt werden unter der Losung der Wiederherstellung der Würde der parlamentarischen Körperschaften, deren wirkliche Arbeitsfähigkeit gesichert wird. **Aus dem politischen Leben Polens sollen alle diejenigen Elemente ausgeschlossen werden, welche das Niveau dieses Lebens herabmindern.** Der Oberste Rat des Verbandes nimmt zur Kenntnis, daß eine gemeinsame Kommission zur Verständigung zwischen der obersten Exekutive des Verbandes zur Verbesserung der Republik und dem Ausschuß der Arbeitspartei ins Leben gerufen worden ist. Diese Verständigung soll auch auf andere nahestehende politische Gruppen erweitert werden."

Weitere Stärkung der Machtbefugnisse des Staatspräsidenten.

Eine besondere Resolution betont die Notwendigkeit einer weiteren Stärkung der Macht des Staatspräsidenten und der Änderung des bisherigen Modus bei dessen Wahl, die von den gesetzgebenden Körperschaften unabhängig gemacht werden soll.

Der durchsichtige Schachzug.

„Der Oberste Rat des Verbandes zur Verbesserung der Republik, der mit Befriedigung die Aktion der Regierung auf Achtung der Rechte und Bedürfnisse der einzelnen Nationalitätengruppen im Bereiche der wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Entwicklung begrüßt, sieht in der Bildung des Wahlblocks der nationalen Minderheiten, trotz der geänderten politischen Bedingungen, den Versuch von seiten der bisherigen Führer der nationalen Minderheiten im Sejm, der Gesamtheit dieser Minderheiten einen ihren Interessen schädlichen Kampf gegen das polnische Staatswesen aufzudrängen. Diesen Tendenzen hat man sich mit aller Energie entgegenzustellen, vor allem durch Konsolidierung der öffentlichen Meinung aller Nationen der Republik."

*

Vor der Ernennung des Hauptwahlkommissars.

Warschau, 7. Dezember. Gestern fand die erste vorbereitende Sitzung der Präsidenten des Obersten Gerichts, Władysław Seyda, Dr. Aleksander Mogilnicki, Dr. Zygmunt Dworski und Bolesław Pohorecki, unter dem Vorsitz Seydas statt, die über die Aufstellung von drei Kandidaturen für das Amt des Generalwahlkommissars berieten. Für dieses Amt werden dem Justizminister drei Kandidaten vorgeschlagen. Einer von ihnen wird vom Ministerpräsidenten und dem Justizminister ausgesucht und auf deren Antrag vom Präsidenten der Republik ernannt. Die Namen der Kandidaten sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Staatsvertrag zwischen Persien und Afghanistan.

Moskau, 8. Dezember. Wie aus der russischen Presse zu ersehen ist, wurde am 28. November in Kabul ein Staatsvertrag zwischen Afghanistan und Persien abgeschlossen. Wenn diese Staaten auch von dem Zentrum der europäischen Politik weit entfernt sind, so hat dieser Vertrag seine außerordentliche Bedeutung dadurch, daß er ein Bindeglied, gewissermaßen sogar die letzte Kette ist, die die Moskauer Politik um den Mittelasiatischen Staatenkomplex gezogen hat. Der Wortlaut des Vertrages ist noch nicht veröffentlicht. Sein Vorbild war jedoch der türkisch-persische Vertrag vom 24. April 1926, sein Wesen ist also ein Neutralitätsabkommen zwischen den beiden Staaten und vor allem ein Grenzabkommen über die Regelung von Grenzstreitigkeiten, über die Behandlung aufständischer Stämme beiderseits der Grenzen usw. Wie beim türkisch-persischen Vertrag ist auch hier wieder die historische Marke, daß es gelungen ist, zwischen zwei seit langen Jahren in Streitigkeit lebenden Staaten Verträge abzuschließen. Der von Rußland geschaffene Staatenblock reicht jetzt zum Mittelmeer bis zur Grenze Indiens und er hat auf jeden Fall seine Spitze gegen England.

Abgelehntes Mißtrauensvotum

gegen die Deutsche Regierung.

Im Reichstage fand am Dienstag abend die namentliche Abstimmung über die Mißtrauensanträge statt, die — nach dem Abschluß der Aussprache über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung — gleichlautend von den Sozialdemokraten und Kommunisten gegen das Gesamtkabinett eingebracht worden sind. Die beiden Anträge lauteten:

„Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

An der namentlichen Abstimmung beteiligten sich 435 Abgeordnete. Es fehlten also 58 Abgeordnete.

192 Abgeordnete stimmten für das Mißtrauensvotum, 229 dagegen, 14 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Außer den Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten für das Mißtrauensvotum auch die Demokraten, und vom Zentrum der Abgeordnete Dr. Wirth, gegen das Mißtrauensvotum die Regierungskoalition und einige Mitglieder der Wirtschaftspartei. Der Stimme enthalten haben sich die völkischen Gruppen und wieder einige Abgeordnete der Wirtschaftspartei.

Hilton Young c/a. Devey.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 8. Dezember. Die „Bank Polski" kauft im Auslande Gold zur Deckung des Umlaufs ihrer Banknoten an. In der Zeit vom 22. Oktober bis zum 22. November dieses Jahres wurde im Auslande Gold für etwa 1½ Millionen Pfund Sterling angekauft. Diese Goldankäufe erfolgen auf Grund des Finanz-Sanierungsplans, der im Einvernehmen mit dem Konsortium der amerikanischen Bankiers welche Polen die letzte Anleihe erteilt hatten, aufgestellt wurde. Der Berater der polnischen Regierung und der Bank Polski, Charles Devey, ist dazu bestellt, die Durchführung des Planes zu überwachen.

An der durch den Stabilisierungsplan diktierten Finanzpolitik der Bank Polski übt scharfe Kritik Hilton Young, der seinerzeit auf Einladung der polnischen Regierung die Finanzen und die Wirtschaft Polens studiert hatte. **Nach Ansicht Youngs sind die von Polen im Auslande gemachten Goldankäufe unnötig. Sie übersteigen bedeutend das Niveau der gesetzmäßigen Golddeckung der Billetts der Bank Polski und engagieren unnötigerweise die Kapitalien der Bank.**

Zwei Autoritäten in Finanzfragen sind also miteinander uneinig. Wer Recht hat, ist übrigens gleichgültig. Young mag theoretisch Recht haben, in der Praxis entscheidend ist der Machtfaktor, und das ist Herr Charles Devey.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 283.

Bromberg, Sonnabend den 10. Dezember 1927.

Graudenzer Weihnachts-Ausgabe. (1. Blatt.)

Der Graudenzer Teil
der heutigen Nummer ist als
Weihnachtsausgabe
besonders ausgestattet. Wir bitten daher, den Anzeigen im Graudenzer Teile besondere Beachtung zu schenken und bei Weihnachts-Einkäufen die Angebote zu berücksichtigen.

Vor-Weihnacht.

Der erste Schnee war geschmolzen und die leichten Fröste in den letzten Novembertagen schufen gerade gangfähige Wege außerhalb der Stadt, die man schon lange wegen der großen Feuchtigkeit nicht mehr hatte gehen können. So schritt ich denn eines Abends hinaus, fand mich, wie so oft schon, auf dem Schloßberg und ließ die Blicke schweifen. Von den Ufern der Weichsel leuchteten Schneereste und vom Strome selbst das Eis. Die Ferne sank, ebenso wie die Stadt, in tiefes Dunkel. Ein Bild, das nicht fesselt, das Zeit zum Sinnen läßt.

Dort ungefähr liegt Danzig, dort Deutschland, dort, von wo die Weichsel kommt, Polen. Eine Glocke tönt über die Landschaft und in dieses Sinnen: Adventszeit, Vorweihnacht! Gedanken spinnen sich wie Fäden von diesem Schloßberg. Uralte Mären erwachen, die einst Großmutter von Großmutter vernahm, die das Volk sich aus der Zeit der Spinnstubenabende erhielt. Kinder lauschen mit hochroten Bäckchen, sie werden die alten Sagen einst auch wieder ihren Enkeln erzählen — vor der Weihnacht. Es ist, als ob ein geheimnisvoller Bronnen zu plaudern beginne, dessen Quelle sonst immer schweigt, jetzt aber, zur Adventszeit, und hier in der Nachbarschaft des dicken Schloßturmes sich öffnet.

Von hier aus im Nordosten liegt Ostpreußen. Da blüht zur Mitternachtsstunde ein Haselstrauch. Wer ein Blütenzweiglein von ihm zu brechen mag, der wird ein glückhafter Mensch im neuen Jahr. Aber er hüte sich! An den Kreuzwegen harren die Raben. Sie sind verzauberte Seelen und dem Bösen angelobt, sie hassen die Menschen, und die Christnacht ist ihre Marternacht.

Von hier aus im Nordwesten liegt Pommern. Dort steigt der stumme Reiter zu Pferde. Seines Rappen Hufe sind von purem Golde, seine Sporen von reinem Silber. Sein Harnisch trägt Edelsteine. Man muß in der Heiligen Nacht die Hoftür öffnen und Futter vor den Stall legen. Dann hält der Christnachtsreiter dort heimliche Rast und segnet zum Dank die Felder, daß sie im neuen Jahr tausendfältig Frucht tragen. — Wenn in derselben Nacht eine Magd ans Hühnerhaus klopft und der Hahn kräht, so wird sie im nächsten Jahr einen Freier finden. — Jünglinge aber gehen in der Christnacht hinaus an die Grenzwege: Wenn sie Rossegewieher vernehmen, so kommt Krieg . . .

Zur selben Stunde in der Weihnacht wandert durch die Mark Urda, die Königin der Feen. Wer am Christabend mit dem zwölften Uhrschlag ein Tannenzweiglein in einen Brunnen wirft und in das Wasser schaut, kann sie finden. Urda steigt herauf, berührt unfühlbar seine Hand und kündet ihm die Zukunft.

Und wenn man nach Süden schaut: Dort ist Schlesien, wo tief im Walde der heilige See liegt. Tannen bewachen ihn, und kein Mensch vermag ihn zu finden. Wenn aber in der Weihenacht ein reines Mädchen in den Wald geht, so wandert ein Stern vor ihm her, um den Weg zu weisen. Trügerisches Eis breitet sich über die Wasser des Sees, in seiner Mitte liegt eine güldene Krone. So die Wanderin frei von Sünden ist, kann sie sicheren Fußes über das Eis gelangen und die glimmernde, Glück bringende Christnachtskrone erlangen. Sonst aber versinkt sie als ein Opfer ihres Frevels. — In derselben Stunde wandert auch der Feuerwolf durch schlesisches Land. Er hat glührote Augen, und tausend Flämmchen glimmern an seinem Fell. Wer ihm begegnet und ohne Glauben ist, der wird dem Bösen untertan.

Weitab droben in Bayerns Hochgebirge ist ein gewaltiger Fels. Seine Spitze verrinnt in den Wolken. Gletscherspalten verwehren den Zugang. Donnernd stürzen jahrein jahraus Lawinen zu Tal, und es gibt keinen Jäger, der den todbringenden Aufstieg wagte. In der Christnacht aber weichen die Wolken, schneeflimmernd hebt sich des Berges Spitze empor. Ein seltsam Leuchten glüht auf, strahlt in tausendfarbigem Gleißen. Die Menschen in den Tälern aber flüstern zu einander: von der Christrose, die um Mitternacht dort droben erblüht, die, wenn ein Sterblicher sie pflückt, das Ende der Welt bringt.

Im Land zwischen Elbe und Weser jagt in der Weihnachtsnacht der „Helljäger“. Er ist ein armer, glückloser Mensch, der vor Jahrhunderten in der Christnacht ein weißes Reh gefällt. Nun ist er ruhelos im Grabe, steigt am Weihnachtsabend zur Erde empor, zu klagen und zu jammern. Niemals kann er erlöst werden. — Droben im Harz wandert Prinzessin Ilse von den Bergen herab, klopft mit güldenem Stabe an die Häuser und Hütten, wo am Heiligabend Zank und Unfried herrscht. Wehe denen, die sie nicht hören; als Föhren verzaubert, müssen sie ihr Schicksal erwarten. Eine Schmiede ist im Harz. Zehn Blasebälge gehen dort. Man schmiedet für das neue Jahr: Glücksringe den frommen, Herzleid den bösen Menschen.

Im Bergischen können die Ferkel in der Weihnachtsnacht prophezeien. Manch Bauer holte sie früher in die Stube, kniff sie und bettelte: „Rumpelmätzchen sprich und sag — Gibt es Taler oder Klag?“

Droben auf dem Paßweg des Thüringer Waldes, da auch Frau Holle ihre Heimat haben soll, wandert zur Weihnachtszeit der schwarze Ritter. Er hat in der Karfreitagsnacht eine weiße Taube erschossen. Nachdem er mit ihrem Blute seine Kugeln benetzte, ward seine Waffe unfehlbar. Nun zieht er mit Hundsgebell und Getöse durch die schneeverwehten Wälder, Erlösung zu suchen, die ihm nur in der heiligen Nacht werden kann. — Unweit der Wartburg steht ein vertrockneter Dornbusch. Er ist verdammt, weil des Heilands Krone von Dornen gewesen. In der Geburtsstunde Christi aber ist ihm vergeben, dann trägt er weiße Blüten, deren jede einen Tropfen des Erlöserblutes birgt. Wer in der Christnacht solche Blüte findet, dem sind alle Sünden vergeben. . . .

Wie Perle an Perle einer Kette reihen sich die Mären, wahrstes Volksgut, das uns mit den Stammesbrüdern verbindet über Grenzen, Flüsse und Meere. Ein Stück Volksseele spricht aus diesen Sagen, jener Wunsch nach Gerechtigkeit, der das Gute belohnt, das Schlechte bestraft wissen will.

Vor-Weihnachtszeit! Hüben wie drüben. Über Grenzen hinaus. Und während ich sinnend den Berg hinabsteige, blinzelt der dicke Turm in behaglicher Ruhe: Er kennt Zeiten und Menschen und weiß, daß nur bleibt, was gesund und echt ist. Wie diese Weihnachtslegenden.

Den Frauen.

Wahr ist's, die Liebe wechselt ihre Farben,
Kornblumen werden weiß im Wasserglas.
Man mißt die Stunden nicht mit gleichem Maß.
Erinnerung macht schöner die, die starben.

Und anders ist es uns am Tag der Garben,
als da wir säten — wer das je vergaß,
ist unwert, daß er je ein Weib besaß! —
Das Antlitz bleibt nicht stehen, das wir umwarben.

Doch noch der letzte Rest ist voller Wonne.
Weint nicht, ihr Frauen! Haltet gierig fest,
was jemals zu euch sprach: „Ich liebe dich!“

Und spendet nicht den Kindern alle Sonne.
Sie lassen bald euch einsam in dem Nest,
aus dem die Liebe heimlich vorher schlich.

Herbert Eulenberg.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 283.

Bromberg, Sonnabend den 10. Dezember 1927.

Graudenzer Weihnachts-Ausgabe. (2. Blatt.)

Graudenz (Grudziądz).

Hauptversammlung des M.-G.-V. „Liedertafel".

Am 6. d. M. fand die ordentliche Hauptversammlung des Vereins unter Leitung des Vorsitzenden Richard Hein statt. Aus dem von Arthur Puttins sehr sorgfältig ausgearbeiteten Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verein auf ein arbeitsreiches und fruchtbares Vereinsjahr zurückblicken kann. So weit man auch in der Vereinsgeschichte zurückblättern mag, man findet in bezug auf Betätigung nichts Gleichwertiges. Es haben 5 ordentliche, 5 außerordentliche Veranstaltungen und 9 Mitwirkungen stattgefunden. Die ordentlichen Veranstaltungen waren: das Karnevalsfest am 15. Januar, das Himmelfahrts-Frühkonzert am 26. Mai, das Gartenkonzert im Tivoli am 3. Juli, die Geburtstagsfeier des Vereins am 25. Oktober und das Festkonzert anläßlich des 65. Stiftungstages am 12. November. An außerordentlichen Veranstaltungen fanden statt: ein Kirchenkonzert am 12. Dezember 1926, ein Kirchenkonzert in Mokrau am 23. Januar, ein Kirchenkonzert am 2. Februar zugunsten des Orgelfonds, die Beethoven-Gedenkfeier am 26. März und die Oratorienaufführung „Christus am Ölberg" von Beethoven am 15. April. Ferner beteiligte der Verein sich gesanglich an nachstehenden Veranstaltungen: beim Bazar des Frauenvereins in Dragaß am 19. Februar, am Familienabend der evangelischen Frauenhilfe in Lessen am 24. Februar, an der Gemeindefeier der evangelischen Frauenhilfe in Graudenz am 27. Februar, bei der Einsegnung der Konfirmanden am 24. April, am Bundessingen des Bundes deutscher Männergesangvereine Posen-Pommerellen vom 25.—27. Juni in Thorn, beim Sommerfest der Graudenzer Ortsgruppe des Verbandes deutscher Handwerker in Mischke am 17. Juli, bei der goldenen Hochzeitsfeier des Ehrenmitgliedes Adolf Domke am 29. September in der Kirche, am Begrüßungsabend zur Kirchlichen Woche am 7. November und beim Kirchenkonzert am Totensonntag, den 20. November.

Von Solisten wurden zu den Konzerten und Veranstaltungen im vergangenen Jahre herangezogen: Opernsängerin Käthe Herrmann-Danzig (Sopran), Konzertsängerin Ellen Conrad-Kirchhoff (Sopran), Frau Trude Hetschko (Sopran), Frl. Elisabeth Pickard (Alt), Friedel Hausburg-Danzig (Tenor), Hellmut Zipser (Tenor), Bruno Lenkeit-Bromberg (Bariton), Eugen Peikert (Baß), Prof. Emil Bergmann-Bromberg (Klavier), Karl Meißner (Violine), Prof. Tomaczewski (Orgel), Alfred Hetschko (Orgel), Dir. Wilhelm von Winterfeld-Bromberg (Gastdirigent), R. Bernardi-Kattowitz (Xylophon) und die Wiener Tänzerin Mara Indra. — An Ehrungen sind zu verzeichnen: Sangesbruder Jaeschke (60. Geburtstag) und Ehrenmitglied Adolf Domke (Goldene Hochzeit). Der Verein beklagt an Toten Sangesbruder Emil Grüning (gest. am 8. Juni) und den eifrigen Förderer des Vereins, den Vorsitzenden des Danziger Männergesangvereins Verlagsdirektor Paul Bähre (gest. am 25. Juni in Danzig). — Nach den satzungsgemäßen Berichten — Kassenbericht, Berichte der Archivare über Noten und Vermögensstücke des Vereins, Bericht über den Besuch der Übungsstunden und der dem Vorstand von der Versammlung einstimmig erteilten Entlastung wurde zu den Wahlen geschritten. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Richard Hein; 2. Vorsitzender: vakat; Schatzmeister: Franz Welke; 1. Schriftführer: Emil Schirmacher; 2. Schriftführer: Emil Romey; Geschichtsschreiber Arthur Puttins; 1. Archivar: Gustav Mielke; 2. Archivar: Hans von Dessonneck; 1. Vergnügungsvorsteher: Max Hein; 2. Vergnügungsvorsteher: Rudolf Meyer; Beisitzer: Max Goebels; Chormeister: Alfred Hetschko. — Als besonders freudiges Ereignis des vergangenen Jahres muß der Zusammenschluß beider hiesiger Männergesangvereine gebucht werden. — Nach längerer Aussprache über Vereinstätigkeit und Förderung des Vereins schloß der Vorsitzende mit den besten Wünschen für diesen die gut besuchte Hauptversammlung. a. *

× **Über den Sitz der Handelskammer** ist, wie dieser Tage bereits berichtet wurde, nunmehr die Entscheidung gefallen. Pommerellen soll danach nur eine Kammer haben, und zwar mit dem Sitze in Graudenz. *

× **Eine Zählung der Einwohnerschaft von Graudenz** will der Magistrat demnächst vornehmen. Die Formulare werden den Hausbesitzern zugestellt, die ihrerseits die Aufzeichnungen machen. Da die Verzeichnisse als Unterlagen für die Parlamentswählerliste dienen sollen, ist eine genaue Ausfüllung der Formulare dringend vonnöten. *

× **Die Errichtung einer Sommererholungsstätte** für kränkliche Kinder in dem schönen Ausflugsort Rudnik, die in der letzten Stadtverordnetensitzung angeregt wurde, ist so weit gefördert, daß eine angemessene Summe dafür in das städtische Budget eingestellt wurde. Vielleicht leistet die Militärbehörde bei der Errichtung der notwendigen Baulichkeiten Hilfe, indem sie von zum Abbruch kommenden militärischen Gebäuden zu billigem Preise oder gar ganz unentgeltlich Baumaterialien zur Verfügung stellt. Eine in diesem Sinne an die betreffenden Instanzen gerichtete Bitte dürfte gewiß nicht unberücksichtigt bleiben. *

× **Eine Hilfsschule für unentwickelte, geistig zurückgebliebene Kinder** soll in dem Gebäude in der Amtsstraße, in dem sich z. Z. noch das Säuglingsheim befindet, nach dessen Verlegung in das zu diesem Zweck umgebaute Kuntersteiner Gutshaus eingerichtet werden. Zu deutscher Zeit bestand bereits ein solches Institut, das für die Volksschulen eine große Entlastung bildete. Das Gebäude in der Nonnenstraße, das vor einigen Monaten der neuen Volksschule übergeben wurde, und in dem jetzt noch das staatliche Arbeitsamt untergebracht ist, wird der Schule demnächst gänzlich zur Verfügung gestellt werden. *

× **Eine Belebung der Bautätigkeit**, die bekanntlich in unserer Stadt, wenn man von den wenigen städtischen Bauten absieht, so gut wie ganz ruht, könnte im nächsten Jahre eintreten. Wie mitgeteilt wird, würde die Landeswirtschaftsbank bereit sein, langfristige Baukredite bis zur Höhe von 600 000 zł zu 8 Prozent zur Verfügung zu stellen. Vorausgesetzt allerdings, daß sich Baugenossenschaften bilden, welche die Sache in die Hand nehmen. Wenn man bedenkt, wie viele Personen noch ohne eigene Wohnung sind, so müßte man annehmen, daß die Schaffung solcher Genossenschaften mit der notwendigen Mitgliederzahl ein leichtes wäre. Es wäre wirklich an der Zeit, dem Übel der Wohnungsnot energisch zu Leibe zu gehen. *

× **Die Herstellung der Wohnungen in den Kasernengebäuden an der Rehdener Chaussee** ist in vollem Gange. Es werden überwiegend Einzimmerwohnungen eingerichtet. Für hygienische Einrichtungen, wie Ausgüsse, Wasserleitung und Kanalisation, wird Sorge getragen. Bis zur völligen Fertigstellung der Wohngelegenheiten dürften noch einige Wochen vergehen. *

× **Für eine gründlichere Reinigung der Straßen**, die ja ein Haupterfordernis jedes modernen, gut geleiteten Gemeinwesens ist, beabsichtigt die Stadtverwaltung eine Sprengmaschine mit Motorbetrieb im künftigen Jahre anzuschaffen. Auch die Freiwillige Feuerwehr soll bei der Modernisierung nicht vergessen werden. Die Stadt wird, gewiß mit staatlicher finanzieller Beihilfe, für die Wehr ein großes Auto, eine Kombination von Spritze und Leiterwagen, ankaufen, damit der Feuerlöschdienst erstklassig eingerichtet wird. *

* **Durch die Eisschollen** wurden mehrere Traften abgetrieben. Der Dampfer „Courier" und der Bromberger Dampfer „Neptun" waren beschäftigt, die am jenseitigen Ufer festgelegte Holztraft in den Schulzschen Hafen zu schleppen. Das Floß wird in einzelne Tafeln zerteilt und dann in Sicherheit gebracht. Ein Teil des Holzes befindet sich bereits im Hafen. Ein Teil der von Rondsen abgetriebenen Flöße konnte hier nicht geborgen werden und trieb weiter ab. Die unterhalb gelegenen Städte wurden telephonisch von dem Abtreiben benachrichtigt und um Bergung ersucht. Der Dampfer Alexander Zamoyski" versuchte mit einem Fahrzeug im Schlepp zu seinem Bestimmungsort zu kommen. Zwei Dampfer der Reederei Szymanski-Thorn liegen hier im Hafen fest. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bücherei Graudenz. Es sei neuerlich auf die günstige Gelegenheit, Bücher zu entleihen, hingewiesen. Die Bücher werden auch nach außerhalb versandt. — Teilnehmer für den Zeitschriftenlesezirkel melden sich zwecks näherer Auskunft bei der Verwaltung, ul. Staszyca 5. (15226 *

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

E. P. W. Ganz zweifellos sind Sie persönlicher Schuldner, ein anderer als Sie kommt überhaupt nicht in Frage. Sie sind dagegen für die Hypothek nicht haftbar, da Sie noch nicht eingetragener Besitzer sind. — Was nun den Zeitpunkt der Entstehung der Schuld anlangt, so muß als dieser der 1. Novbr. 1919 angesehen werden, da Sie ausdrücklich diesen Tag als denjenigen bezeichnen, an dem Sie das Grundstück gekauft haben. Es sind für die 10 300 Mark etwa 60 Prozent = 1123,60 Zł. zu zahlen. Dazu Zinsen von 4½ Prozent von dieser Summe für die letzten 4 Jahre = 202 Zł.

Z. Sch., Grudziądz. 1. Da der neue Gläubiger in die Stelle des alten getreten ist, handelt es sich nach wie vor um Restkaufgeld. 2. Da Sie dem Gläubiger wegen der inzwischen eingetretenen Geldentwertung zu wenig geboten haben, war er zur Annahme nicht verpflichtet. 3. Der Gläubiger hat noch vollen Anspruch. 4. Im Mai 1917 hatten die 10 000 Mark einen Wert von 8695,60 Zł., und im August 1919 einen solchen von 3571 Zł. 5. Sie werden um eine Zahlung an den Gläubiger nicht herumkommen; ohne diese wird eine Löschung nicht zu erzwingen sein. 6. In Polen besteht das Tabakmonopol, private Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten ist verboten.

J. K., Kamień. Militäruntaugliche haben eine Militärsteuer zu zahlen; Sie sind von dieser Steuer befreit, wenn Ihr Einkommen nicht so hoch ist, daß Sie zur Staatseinkommensteuer herangezogen werden können.

W. S. A. 1897. Es handelt sich um beides, um Restkaufgeld und um sog. Kindergeld. Die Aufwertung ist dieselbe, ob man die Rückzahlung als Restkaufgeld oder als sog. Kindergeld fordert. Wenn der erste Käufer noch Eigentümer des Grundstücks ist, können etwa 60 Prozent gefordert werden; ist das Grundstück aber in zweiter Hand, dann ist der Eigentümer nur für die Hypothek haftbar, die nur mit 18¾ Prozent aufgewertet werden kann.

E. S. 100. Aufzuwerten haben beide, der jetzige Eigentümer und der persönliche Schuldner. Ob der jetzige Eigentümer die Schuld formell übernommen hat, ist gleichgültig, er ist mit haftbar. Wir fürchten aber, daß Sie bei der ganzen Sache leer ausgehen werden da Sie sich nicht, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, an die Aufwertungsstelle, sondern an die Schuldner gewandt haben. Auf Grund der Novelle zum deutschen Aufwertungsgesetz und vom 9. Juli 1927 konnte zwar auf Auftrag, in dem nachgewiesen wurde, daß die Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung bis 1. 1. 26 ohne eigene Schuld versäumt wurde, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verfügt werden, aber nur, wenn die Anmeldung bei der Aufwertungsstelle bis 1. Oktober 1927 nachgeholt wurde. Wenn diese Anmeldung bis zu dem hier angegebenen Datum nicht erfolgt ist, wird schwer etwas zu machen sein. Eine Klage hat keinen Zweck; versuchen Sie es noch einmal, bei der zuständigen Aufwertungsstelle (Amtsgericht) den Antrag auf Aufwertung zu stellen mit der Begründung, daß Sie als Bewohner des flachen Landes in Polen gar nicht in der Lage sind, die deutsche Gesetzgebung zu verfolgen. Aber wie gesagt: die Aussichten sind gering.

B. D. H. Wenn der Betrag (9000 Mark) als Hypothek eingetragen worden wäre, hätten Sie gesetzlich nur 15 Prozent = 3,15 Zł. zu verlangen. Die 9000 Mark hatten nämlich nur einen Wert von 21 Zł.

„Heureka“. Eine löschungsfähige Quittung mit Vorbehalt gibt es nicht. Aber Sie können dem Schuldner mündlich oder schriftlich erklären, daß Sie das Geld zwar annehmen, sich aber alle Rechte vorbehalten.

Karthaus. 1. Die Sparkassen werten nach ihrem Vermögen auf, es ist deshalb zweckmäßig, sich direkt an die betr. Sparkasse zu wenden. Wir können Ihnen den Wert der Einlagen nicht angeben, da wir nicht wissen, in welchen Monaten der Jahre 1917, 1918 und 1919 die Einzahlung erfolgt ist. 2. Es handelt sich doch, wie Sie schreiben, um eine Wegesteuer, und zwar offensichtlich um eine Steuer des Kreises. Nach dem Gesetz vom 10. 12. 1920 über den Bau und die Unterhaltung öffentlicher Wege werden die Kosten für die Unterhaltung von Kreiswegen aus Fonds des Kreises bestritten. Diese Fonds werden gebildet aus den allgemeinen Steuerquellen, die dem Kreise zur Verfügung stehen, oder aus besonderen Gebühren, die für diese Zwecke bestimmt und von den Körperschaften des Kreises beschlossen worden sind. Der Kreis hat es also in der Hand, die Art der Kostendeckung zu bestimmen. 3. Wir können nur bestätigen, daß diese Änderungen der Detailpreise für Spirituosen durch Verordnung des Finanzministers vom 28. 9. 27 („Dz. Ust.“ Nr. 88, Poz. 795) erfolgt sind.

Herr v. G. in M. K. 1. Sie können den Käufer auf Erfüllung des Vertrages verklagen und gleichzeitig über den Grundbuchrichter Beschwerde führen. 2. Hier liegt auf beiden Seiten Vertragsverletzung vor; vielleicht ist irgend ein Vergleich möglich. 3. Die Abwickelung in Warschau geht etwas langsam vor sich, Sie müssen sich gedulden. Uns sind Fälle bekannt, in denen es ebenso langsam vonstatten ging.

F. N. 15 000. Wir zweifeln stark, daß der jetzige Käufer, wenn er auch die selbstverständliche Verpflichtung übernommen hat, alle Lasten der Wirtschaft zu tragen, persönlicher Schuldner geworden ist. Deshalb sind wir der Ansicht, daß von ihm nur 18¾ Prozent gefordert werden können, was für die Posten von Kindergeld und Abfindungsgeld von je 5000 Mark je 223,12 Zł. ausmacht. Die Zinsen für 1922 sind verjährt; es kommen nur die für die letzten 5 Jahre in Frage, und diese machen 44,60 Zł. aus. Die Zinsen für die anderen 5000 Mark vom 1. 4. 24 bis Ende 1927 betragen 33,45 Zł.

J. D. 1001. Es liegt in Ihrem Falle ein „wichtiger Grund“ vor, von dem normalen Aufwertungssatz abzuweichen, d. h. ihn zu erhöhen; aber bestimmte Sätze sind in dem Gesetz nicht angegeben; in ähnlichen Fällen sind von Banken 25 Prozent gefordert worden. Die 45 000 Mark hatten nur einen Wert von 450 Zł., 25 Prozent davon würden also 112,50 Zł. ausmachen.

B. B. 202. Wenn es sich nicht um ein gegenseitiges Testament handelt, in dem die Ehegatten über ihr gemeinschaftliches Vermögen verfügen, kann Ihr Schwiegervater zu jeder Stunde und wenn er will, sein früher errichtetes Testament abändern oder ganz kassieren.

E. P. 110. 1. 38,6 Dollar. 2. Sie können ein gebrauchtes Federbett mitnehmen.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 283.

Bromberg, Sonnabend den 10. Dezember 1927.

Aus Thorns Vergangenheit.

Albrecht Russe, Stadthauptmann von Stockholm.

In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zählte die Hansa weit über achtzig große und kleine Gemeinwesen, die in drei Drittel zerfielen: Das wendische mit Lübeck an der Spitze, umfassend die Städte Niedersachsens, Mecklenburgs, Holsteins, Pommerns, Hamburg und Bremen; das westfälische mit Köln als Hauptort, zu dem neben den westfälischen auch die Städte Culm, Elbing, Königsberg, Thorn, Braunsberg, Danzig, sowie einige holländische zählten und das gotländische mit Riga, Reval, Dorpat und Wisby. Es lag in der Natur der Sache und an der geographischen Lage Thorns, daß diese Stadt in diesem gewaltigen Städtebund eine verhältnismäßig kleine Rolle spielte.

Nur einmal hat sich das geändert und Thorn trat aus seiner zurückgezogenen Stellung hervor. Seit 1375 wurde der Verkehr der deutschen Städte durch das Seeräuber-Unwesen schwer geschädigt und die Städte waren genötigt, ihre Fahrzeuge zu großen Flotten vereinigt auszuschicken. Dazu kam noch, daß durch die politischen Wirren in den skandinavischen Staaten diese Unsicherheit im Laufe der Zeit erheblich vergrößert wurde.

Die Königin Margareta von Dänemark hatte 1387 den schwedischen König Albrecht von Mecklenburg geschlagen und gefangen gesetzt. Die von den mecklenburgischen Adligen ausgerüsteten Seefahrer vergaßen bald ihre Bestimmung, Stockholm, das von den Dänen belagert wurde, zu entsetzen und zu verproviantieren. Sie griffen nicht nur dänische, sondern auch hanseatische Schiffe auf und wählten sich die Insel Gothland als Operationsbasis. Führende Politiker erkannten rechtzeitig, daß es nun die höchste Zeit sei, den Frieden zwischen der Königin Margareta und dem Mecklenburger herzustellen. Die Hansen traten zu diesem Zweck mit der Königin von Dänemark in Unterhandlungen. Schließlich gelang es 1395 den Kontrahenten sich zu einigen. Thorn hatte als Vertreter den Ratmann Heinrich Hitfeld entsandt. Die Friedensbedingungen lauteten: „Seine königliche Majestät von Schweden, Herzog Albrecht von Mecklenburg, wird auf 3 Jahre in Freiheit gesetzt gegen ein Lösegeld von 60 000 Mark. Die Bürgschaft für die Bezahlung in Raten übernehmen 7 hansische Städte, die drei wendischen: Lübeck, Stralsund, Greifswald, die drei preußischen: Königsberg, Danzig, Thorn und von der gothländischen Abteilung Reval. Als Pfand übergibt Albrecht den Hansen Stockholm, die bis zum Ablauf des Vertrages die Stadt besetzt halten. War in 3 Jahren keine Einigung erzielt worden, so mußte entweder Albrecht in die Gefangenschaft zurückkehren oder der Königin Margareta würde Stockholm übergeben.“ Im Ganzen sollten die 3 preußischen Städte 70 Mann zur Besetzung von Stockholm stellen, davon kamen auf Thorn 15 Mann, 2 Tonnen Pfeile, 2 Lotbüchsen mit dem nötigen Blei und 2 größere Geschütze.

Für das erste Jahr wurde zum Stadthauptmann der Danziger Ratsherr Herrmann von der Halle ernannt. Er mußte sich den Städten durch einen Eid verpflichten, daß er Stockholm getreulich bewahren würde. Zu seiner Assistenz und Vertretung gab man ihm den Thorner Ratsherrn Rockendorf mit.

Am 25. August 1395 traf die Expedition mit den Lübeckern vor Stockholm zusammen. Nach voraufgegangenen Verhandlungen mit dem mecklenburgischen Befehlshaber der Stadt besetzten die Hanseaten gemeinsam Stadt und Schloß Stockholm. Der Posten war für von der Halle keineswegs angenehm. Die Vorräte reichten nicht aus, auch konnte Stockholm den Bedarf an Lebensmitteln für die Stadtbesatzung der Hanseaten nicht liefern. Die Söldner waren durch Rädelsführer verhetzt worden und von der Halle war genötigt, sich bei Kaufleuten und Schiffern Geld vorstrecken zu lassen.

Am 14. Mai 1396 entschied die Hansa, daß Thorn für das nächste Jahr den Hauptmann von Stockholm zu ernennen habe. Thorn wählte den Ratmann Albrecht Russe aus einer angesehenen Patrizierfamilie. „Anno 1398 IST von wegen der Hansee-Städte Albrecht Russe, Rathmann von Thorn, auff dem Schlosse zu Stockholm Hauptmann gewesen, Kühr-Buch.“ Die Jahreszahlen differieren etwas in den verschiedenen chronologischen Quellen. Das 1350 beginnende Kürbuch nennt während der Jahre 1353 bis 1363 vier Ratsherren aus dem Geschlecht derer von Russe. 1370—1384 war Lucas Russe Ratmann, welcher von der Stadt zum Könige von Ungarn geschickt wurde. 1381 kommt Peter Russe in den Rat, wird 1403 Bürgermeister, 1411 infolge der Übergabe Thorns an Polen vom Hochmeister später seines Amtes entsetzt. Albrecht Russe, der Hauptmann von Stockholm, wird 1392 Ratsverwalter und muß höchstwahrscheinlich 1404 oder 1406 gestorben sein. Lucas Russe 1440—1442 ist der Letzte seines Stammes im Thorner Rat.

Am 10. Juli erreichte der Thorner Ratmann und nunmehrige Stadthauptmann Albrecht Russe Lübeck. Nachdem die Tagung beendet war, fand Russe zu Wismar ein Schiff, welches ihn nach Stockholm brachte. Aber die 50 Mk., welche ihm die preußischen Städte zur Zehrung mitgegeben, reichten schon jetzt nicht aus. Er war noch nicht von Lübeck abgegangen, als er schon bei einem dortigen Danziger Kaufherrn eine größere Summe leihen mußte. Russe war wie sein Vorgänger bei seinem Amtsantritt auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Söldner wollten sich auf den neuen Hauptmann nicht vereidigen lassen. Desgleichen weigerte sich der Rat von Stockholm dasselbe zu tun. Ebenso hatte Russe mit Geldknappheit zu kämpfen. Schon 1399 war ihm die Sache über und er suchte bei den preußischen Städten um seine Entlassung nach. Die Städte weigerten sich, die Demission anzunehmen, gestatteten ihm aber, die Söldner sofort zu entlassen, die sich unter seinem Kommando mißliebig gemacht hatten.

Im Sommer 1397 drohte der schwedischen Hauptstadt Stockholm ernste Gefahr durch die mecklenburgischen Seeräuber. Durch die Kalmarische Union hatte die Königin Margareta die Vereinigung der drei nordischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen unter ihrem Zepter sichergestellt. Am 28. Juni kamen 42 Schiffe mit 1200 Mann Besatzung von Gothland in die Schären von Stockholm. Diese Flotte wurde von dem Admiral Herzog Erich von Mecklenburg befehligt, der ein Sohn des Königs Albrecht von Schweden war. Die Flotte machte an der Reede fest und erbat sich von der Stadt Lebensmittel. Als dieses verweigert wurde, verlangte man wenigstens durch Flottenfouriere in der Stadt einkaufen zu dürfen. Aber auch hierin wollte man in Stockholm nicht einwilligen. Darauf verließ die Flotte der Seeräuber die Stadt. Die Krankheit des Herzogs Erich und sein bald darauf erfolgter Tod dürften wohl Veranlassung zu diesem schnellen Rückmarsch der „Vitalienbrüder“ gewesen sein. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen Albrecht Russe ein besonderes Gewicht auf gute Disziplin bei seiner Truppe legen mußte.

Auf dem nächsten hanseschen Städtetag, der im August 1397 abgehalten wurde, beschloß man, einen neuen Hauptmann nach Stockholm zu senden. Man zögerte aber damit, weil man endlich der Verantwortung über Stockholm überdrüssig war. Übrigens waren auch die drei Jahre abgelaufen, die dem König Albrecht von Schweden gelassen waren, um Stockholm einzulösen.

Da der König wegen Geldknappheit seinen Vertragsverpflichtungen nicht nachkommen konnte, übergaben die Hanseaten der Königin Margareta von Dänemark Stockholm, auf dessen Mauern und Zinnen fortan der Danebrok wehte, das weiße stehende Kreuz auf rotem Grunde. Die Formalitäten zur Übergabe der Stadt an die Königin von Dänemark geschahen nach den Befehlen des Thorner Ratsherrn Heinrich Hitefeld vom Kopenhagener Hansetag aus.

Als die Städte zum zweiten Mal im selben Jahre zu Marienburg zusammentraten, erschien Russe und legte Rechenschaft ab. Er hatte im Ganzen 6197 schwedische Mark ausgegeben.

Noch einmal war Albrecht Russe im Dienste seiner Stadt und in hanseschen Angelegenheiten tätig. Die preußischen Hansestädte hatten eine Flotte von Friedensschiffen ausgerüstet, um die Seeräuber in Gotland zu bekämpfen. Man bemächtigte sich auf der Höhe von Gotland verdächtig erscheinender fremder Schiffe und warf die 74 Mann starke Besatzung derselben ins Meer. Die Schiffe wurden verbrannt. Später stellte es sich aber heraus, daß man keine Seeräuber, sondern friedliche Handelsleute aus Kalmar umgebracht hatte. Die Königin Margareta beschwerte sich bei dem Hochmeister über die gewalttätigen preußischen Schiffer. Am 25. Juli 1400 war in dieser Sache Termin in Kalmar angesetzt, an dem Albrecht Russe nebst den Thorner Magistratsmitgliedern Peter Russe und Johann Westerode teilnahmen. Man einigte sich dahin, daß die preußischen Städte 4000 Mark Schwedisch bezahlen, 200 Arme kleiden und 200 Pilger an die zuständigen heiligen Stätten senden sollten. Ferner sollte jede Stadt in einem ihrer Klöster eine ewige Messe stiften „für die toten Seelen von Kalmar“.

E. W.

Pommerellen.

9. Dezember.

Thorn (Toruń).

Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Die Monatssitzung vom 5. Dezember im Deutschen Heim wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Dir. Dr. Franz Prowe „Zur Geschichte des Streites um die Nationalität des Coppernicus“. Als Grundlage für die Ausführungen des Vortragenden diente eine Artikelserie des ehem. Posener Archivrats Adolf Warschauer, die heute in einer Publikation der Posener Historischen Gesellschaft leicht zugänglich ist und allen Freunden der Coppernicusforschung empfohlen werden kann. Der wissenschaftlichen Tätigkeit ihres Verfassers, eines bedeutenden Gelehrten, galten die einleitenden Worte des Vortragenden. Darauf erfolgte in großen Umrissen — jedoch nicht ohne füllende und belebende Einzelzüge — die Geschichte des Streites um die völkische Zugehörigkeit des großen Astronomen. Sie gliedert sich ungezwungen in drei Phasen. In der ersten schon, die sich etwa bis ans Ende des 18. Jahrhunderts erstreckt, wird Coppernicus bald als Deutscher (bzw. Preuße), bald als Pole (oder Sarmate) angesprochen. Doch fehlt diesen gelegentlichen Bemerkungen jeder polemische Charakter. Erst mit dem leidenschaftlichen Erwachen des modernen Nationalgefühls am Anfang des 19. Jahrhunderts — für Deutschland und Polen zumindest gilt dieses Datum — wird die Entscheidung über diese Frage zur patriotischen Tat, wird die Volkszugehörigkeit des großen Mannes ein nationales Gut, das man dem Gegner abzuringen sucht. Der Angriff, die größere Leidenschaftlichkeit — mit ihren schlimmen Folgen, wo es sich um objektiv-wissenschaftliche Erkenntnisse handelt — liegt auf polnischer Seite — begreiflich bei einem national so stark gefährdeten Volke. Die deutsche Verteidigung ist kühler, weniger allgemein, doch nicht minder energisch. Die Denkmalsenthüllungen zu Warschau (1830) und Thorn (1839), ihre Feiern, ihre wissenschaftlichen und propagandistischen Vorbereitungen und Nachklänge sind die Hauptschlachten, die sich die Gegner in diesem Kampfe nacheinander liefern. Er erreicht einen Höhepunkt in der Jubelfeier von 1873, die Deutsche und Polen getrennt begehen. Darauf erfolgt eine Periode ruhigen Ausbaus der erworbenen Erkenntnisse, der stärkerer Bewegtheit erst wieder weicht, als man sich nach dem Weltkrieg zur Feier des 450jährigen Geburtstages des Coppernicus rüstet — auch findet diese nur in Polen nationalen Widerhall.

Die unerfreulichen Begleiterscheinungen dieses Streites: Kränkungen des Gegners, mangelnde Wissenschaftlichkeit in gloriam patriae u. dergl., werden aufgewogen durch den künstlerischen und wissenschaftlichen Ertrag, zu dessen Erarbeitung er der wesentliche Antrieb war. Edle Denkmäler, poetische Verherrlichungen des Coppernicus — wertvoll namentlich auf polnischer Seite — entstanden. Die Namenkunde, die Geschichte des Thorner und Krakauer Patriziats, die Geschichte der Mathematik und Astronomie verdanken diesem Wetteifer der beiden Nationen wertvolle Förderung. Vor allem war er der Anlaß zu einer fast unübersehbaren Menge von Schriften zur Biographie des Coppernicus. Es ist kaum das Leben irgend eines anderen älteren Gelehrten so eifrig und gründlich durchforscht worden.

Die Frage selbst freilich, ob C. Deutscher oder Pole gewesen, ist einer zwingenden Lösung, die von beiden Teilen anerkannt werden müßte, nicht näher gebracht worden; noch steht dies für nahe Zeit in Aussicht. Für deutsche und polnische Forscher scheint sie zu gefühlsbelastet: ei nneutraler Gelehrter wird ihr kaum Jahre mühevoller Arbeit widmen.

Nach kurzer Diskussion folgte der geschäftliche Teil der Monatssitzung: Sein Hauptpunkt waren die Ersatzwahlen für das kommende Geschäftsjahr. Diese ergaben: 1. Vorsitzender Prof. Hans Hilgendorf, 2. Vorsitzender Prof. Martin Wilck Bibliothekar Dir. Dr. Franz Prowe, 2. Schriftführer Kaufmann Oskar Stephan. — An die Sitzung schloß sich ein zwangloses Beisammensein an. **

—* **Nette Zustände!** Als vor einigen Tagen der Postwagen die Eisenbahnbrücke passierte, glitten beide Pferde aus und kamen zu Fall, da sie auf die heruntergefallene Hochspannungsleitung getreten waren! Die Leitung lag trotz sofortiger Benachrichtigung des Elektrizitätswerkes noch längere Zeit auf dem Fahrwege. **

—* **Seit zwei Wochen spurlos verschwunden** ist der 15jährige Johann Jahnke vom Eichberge. Von einem Schulgange ist der Junge nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. **

—* **Gestohlen** wurden einem Dr. Casper für eine größere Summe Weine und Fruchtsäfte. Die Diebe konnten sich jedoch ihrer Beute nicht lange erfreuen und wurden bald verhaftet. — Pferd und Wagen am hellen Tage von der Straße gestohlen haben Diebe dem Unternehmer Fr. Schmidt aus der Mellienstraße. **

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 7. Dezember. Festgenommen wurde ein angeblicher Reisender für Fahrräder und Nähmaschinen. Der Betrüger hat in hiesigem und Nachbarkreisen Kaufverträge abgeschlossen und natürlich auch Anzahlungen entgegengenommen, die Waren jedoch nie geliefert. Geschädigte können sich beim hiesigen Kreispolizeiamt melden.

m **Dirschau** (Tczew), 8. Dezember. Vor einigen Tagen reiste durch Pommerellen der japanische Prinz Vi. Von Dirschau nach Thorn wurde er vom Wojewoden Młodzianowski und einer Ehrenwache begleitet. — Unglücksfall. Auf der Chaussee von Pelplin nach Stargard geriet in den Abendstunden der 18jährige Fr. Stankowski aus Roppuch unter die Räder eines vierspännigen Kastenwagens. Der Kutscher achtete jedoch nicht im geringsten auf den Schwerverletzten, sondern verschwand eiligst in der Dunkelheit. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

ch **Konitz** (Chojnice), 8. Dezember. Fahrraddiebstahl. Vor kurzem stahl ein bisher unermittelter Dieb das Fahrrad des Kreiskassenbeamten Herrn P. aus dem Korridor der hiesigen Starostei. — Am Dienstag konnte der hiesige Deutsche Frauenverein durch die Wiederholung des Basarprogramms zum Besten der Kleinkinderschule einen großen Erfolg buchen. Die Wiederholung des Programms wurde, wie seinerzeit bei der ersten Veranstaltung, von den zahlreich erschienenen Gästen und Freunden des Vereins mit großem Beifall aufgenommen. Den zahlreich erschienenen Gästen, sowie dem Deutschen Frauenverein gebührt im Interesse der Kleinkinderschule herzlicher Dank.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 7. Dezember. Überfall. Am vergangenen Sonnabend durchschwirrte die Stadt das Gerücht, daß auf dem Hauptbahnhof ein Überfall auf den Getreidehändler Scheffler verübt worden ist. Wie es sich später erwies, hatten den Überfall hiesige Leute unter Führung eines gewissen Mocny ausgeführt. Der Grund zu der Tat ist in Geschäftsmißgunst zu suchen.

h **Neumark** (Nowemiasto n. D.), 7. Dezember. Wie der Magistrat bekanntgibt, findet hier am Mittwoch, 14. d. M., ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

a. **Schwetz** (Świecie), 8. Dezember. Beisetzung der beiden Matrosen. Gestern fand in später Nachmittagsstunde unter zahlreichem Gefolge die Beerdigung der beiden freiwillig aus dem Leben geschiedenen Marinesoldaten statt. Unter Vorantritt mehrerer Matrosen mit Gewehren folgte die Musikkapelle, welche den Trauermarsch spielte. Vor den Särgen wurden von je zwei Soldaten sechs Kränze getragen. Auf dem Kirchhof wurden bei brennenden Fackeln die Särge nebeneinander in die Gruft gesenkt und auf Veranlassung eines Kameraden für die unglücklichen Seelen gesprochen.

d **Skurcz** (Kreis Stargard), 6. Dezember. Fahrraddiebstähle. In den letzten Tagen wurden hier mehrere Diebstähle von Fahrrädern verübt. Einem gewissen Franz Schwartz aus Grabau wurde von der Straße das Fahrrad im Werte von 75 Złoty gestohlen. Dem Landwirt Bernhard Pobke aus Ryzowo verschwand ein wertvolles Fahrrad von der Straße, wo er es unbeaufsichtigt zurückgelassen hatte. Um vor Dieben sicher zu sein, hatte ein St. Maczki aus Schwarzwald sein Fahrrad während seiner Abwesenheit in einen Korridor gestellt, doch auch von hier wurde es von Dieben entdeckt und gestohlen.

d **Stargard** (Starogard), 6. Dezember. Ruchlose Hände unverantwortlicher Personen veranlaßten, daß die Zufuhr von elektrischem Strom von Sonntag abend bis Montag vormittag für die ganze Stadt unterbrochen wurde. Bis jetzt noch nicht festgestellte Individuen hatten das Schloß der Ausschaltungsstation am sogenannten Franzosenberg erbrochen und die Stromzufuhr ausgeschaltet. Um derartigen Fällen vorzubeugen, wurde ein Sicherheitsverschluß angelegt. — Bautarif. Vom Zentralverband der Arbeitgeber von Westpolen und den betreffenden Arbeitsverbänden wurde für die Ortschaften Stargard, Pelplin und Mewe folgender Tarif festgesetzt (für die Stunde): Maurer und Zimmerleute 1,05, Handlanger 0,75, Bauarbeiter bis 20 Jahre 0,50, ältere 0,65 Złoty.

d **Stargard** (Starogard), 8. Dezember. Der seinerzeit bei dem Besitzer Joh. Murawski in Neu-Mösland verübte Diebstahl, bei dem eine Uhr, Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen wurden, fand letztens seine Sühne. Die beiden jugendlichen Täter Anton Budzinski und Robert Stojański aus Stargard wurden zu drei und vier Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

Thorn.

Die Landwirtschaft in Pommerellen.

Beseitigung von Schäden.

In vielen Gegenden — nicht allein in Polen, sondern auch in anderen Staaten — werden seit einigen Jahren über bedeutende Rückgänge der Bodenerträge dauernd Klagen geführt, so daß es angebracht erscheinen dürfte, eingehend zu prüfen, 1. ob diese Klagen berechtigt sind und 2. welche Mittel angewandt werden müssen, um diesen Übelstand zu beseitigen.

Wie ein praktischer Arzt nur dann einen Kranken leichter heilen kann, wenn er die Ursachen seiner Erkrankung genau erkannt hat, so wird auch der Landwirt den Rückgang der Bodenkultur als eine Naturkrankheit ansehen und in Erwägung ziehen müssen, welche Mittel geeignet und anzuwenden sind, in möglichst kurzer Zeit die offenbar zurückgegangenen Bodenkräfte nicht allein wiederherzustellen, sondern derart zu verbessern, daß sogar höhere Erträge erzielt werden können.

Daß durch den Weltkrieg, der die zurückgebliebenen Frauen eine mehrfache Aufgabe erfüllen ließ: die volle Kindererziehung und Pflege, die Haus- und Viehwirtschaft, aber auch die Ackerbestellung und Ernte durchzuführen, die Bodenkultur der Landwirtschaft in den meisten Fällen nach und nach zurückgehen mußte, bedarf keines Beweises. Der Acker wurde nicht ordnungsmäßig und rechtzeitig bestellt; die Bodenbearbeitung und Reinigung der Hackfrüchte vom Unkraut war meistens ungenügend, trotz des wegen Arbeitermangels eingeschränkten Kartoffelanbaues. Ganz besonders ging die Düngerproduktion wegen verringerter Viehhaltung zurück. Die Düngerbehandlung ließ auch viel zu wünschen übrig.

Wenn ein Acker in einem Jahre ungenügend bewirtschaftet wird, läßt sich der Fehler noch leicht beseitigen; dauert die mangelhafte Bewirtschaftung aber mehrere Jahre, dann hält es sehr schwer, die gesunkene Bodenkultur wieder zu heben und auf die frühere Stufe zu bringen, da die wenig vorhandenen Bodenkräfte alljährlich herhalten müssen, wenn es am notwendigen Dünger fehlt, die bedürftigen Ackerflächen zu kräftigen. Es wird dann einfach Raubbau betrieben, wenn kein Kunstdünger zur Anwendung gelangt. Schließlich bleibt noch anzuführen, daß auch die vier letzten Wasserjahre auf den Kulturfortschritt des Bodens (besonders des Ackers) nachteilig eingewirkt haben, besonders dort, wo oftmals die Bestellung des schweren Lehmackers im Frühjahr zu schnell — vor der Bodengare — vorgenommen wurde, so daß die Ernteerträge minderwertig waren. Auch der warme Sonnenschein und die Bodenwärme waren bei der Körnerreife infolge der öfteren Regenfälle von schädlicher Einwirkung. Ferner darf nicht vergessen werden, daß es keineswegs kulturfördernd und ertragssteigernd ist, wenn ein häufiger Besitzwechsel stattfindet und die Grundstückserwerber aus fremden Gegenden kommen, ohne Kenntnis der Bodenarten und der klimatischen Verhältnisse Wirtschaften übernehmen. In solchen Fällen wird es doppelt schwer sein, mit Erfolg zu wirtschaften und wesentliche Reinerträge zu erzielen.

Die Mittel und Wege, welche einzuschlagen sind, bessere Bodenkultur und Ertragssteigerung der Produkte herbeizuführen, so daß sie nicht allein die frühere Höhe (vor dem Kriege) erreichen, sondern etwa 30 bis 40 Prozent darüber erzielen können, sind vielfältig. Es würde zu weit führen, über Düngererzeugung, Mischung, Behandlung, Verwertung, über Bearbeitung des Ackers, Anwendung der Tiefkultur, Beschaffung passender Saatarten, Bodenverbesserungen, Meliorationen usw. Klarheit zu geben. Die kann sich übrigens der Landwirt — wenn er aufmerksamer Leser der landwirtschaftlichen Beilage der „Deutschen Rundschau", der „Scholle", ist, durch eifriges Studium allein verschaffen.

Nur auf zwei wichtige Punkte soll nachstehend hingewiesen werden, 1. über praktische Schlageinteilung und Fruchtfolge, 2. über Anwendung des Kunstdüngers. Die Schlageinteilung kann sehr verschieden sein. Es bestehen Wirtschaften mit vier bis zehn, sogar dreizehn Schlägen.

Zwei Punkte sind bei der Schlageinteilung zu beachten: Die Schläge müssen auf ein Mindestmaß begrenzt sein. Sie sollen nach Möglichkeit annähernd gleiche Größe haben und so eingerichtet sein, daß sie in Gehöft- oder Straßennähe zu erreichen sind. Die Fruchtfolge bedarf noch einer größeren Aufmerksamkeit: Zunächst ist darauf zu achten, daß der Hackfruchtbau mindestens den vierten Teil des Ackers einnimmt. Die Erfahrung hat gelehrt, chemische Feststellungen haben bewiesen, daß in allen Fällen Hackfrüchte die gute Eigenschaft besitzen, den Boden zu reinigen, ungesunde Dünste zu entfernen, eine krümliche, lockere, gut durchlüftete Muttererde zu schaffen, auch für die Tiefkultur — die nur nach und nach zu erfolgen hat — praktisch vorzubereiten. Sie trägt also wesentlich dazu bei, die nachfolgenden Erträge der Früchte zu erhöhen, zumal die rückständigen Wurzeln — besonders der Zuckerrüben — auch den Untergrund aufnahmefähig machen und Nahrung den Getreidesaaten zuführen. Ferner muß darauf Bedacht genommen werden, daß die stickstoffsammelnden Arten (Klee, Erbsen, Wicken und Serradella) bei der Fruchtfolge passend eingeschaltet werden.

Ich lasse hier ein Beispiel folgen, wie bei einer achtschlägigen Einrichtung die Reihenfolge eingerichtet werden kann, und zwar wie folgt:

Höhe:	Niederung:
1. Hackfrucht auf Stalldung.	Hackfrucht auf Stalldung (Kartoffeln und Rüben).
2. Sommerung.	Gerste oder Gemenge.
3. Klee.	Winterung (Kleeinsaat).
4. Klee und Brache.	Klee.
5. Weizen.	Hackfrucht auf Stalldung.
6. Erbsen oder Wicke.	Erbsen oder Wicke.
7. Gemenge.	Gemenge.
8. Hafer oder Roggen.	Hafer oder Roggen.

Hauptsache ist, stets darauf zu achten, solche Früchte zu wählen, die an den Boden weniger Ansprüche stellen. Wenn z. B. der Schlag 5 nur Mittelboden hat, dann dürfte er, statt mit Weizen, mit Roggen zu bestellen sein.

In den humusreichen Niederungen mit Schlickboden wird der Klee meistens nur ein Jahr benutzt; daher wird dort die Schlageinteilung etwas verschoben. Wichtig ist zur Erzielung hoher Erträge ein öfterer Saatgutwechsel, da Degenerationen — Entartungen— vorkommen können, die stets Ertragsrückgänge im Gefolge haben.

Professor Dr. Gerlach (ehemaliger Vorsteher des Kaiser-Wilhelms-Instituts in Bromberg) hat auf dem Versuchsgute Mocheln schätzenswerte Erfahrungen gesammelt, von denen einige hier angeführt werden sollen.

Alljährlich wurden die auf dem Versuchsgute Mocheln gemachten Erfahrungen in mehreren Heften veröffentlicht. In Band VI Heft 1 gibt Dr. Gerlach bei Schlag III Roggenbau folgendes an: Es wurden geerntet bei einer Aussaat von 80 Kilo pro Hektar 34,8 Doppelzentner Körner, 48,1 Doppelzentner Stroh, bei einer Aussaat von 110 Kilo pro Hektar 35 Doppelzentner Körner, 47,3 Doppelzentner Stroh, bei einer Aussaat von 140 Kilo pro Hektar 35,2 Doppelzentner Körner, 51,2 Doppelzentner Stroh. Diese Beispiele mögen genügen. Herr Gerlach sagt, daß beim starken Bestockungsvermögen des Roggens und ausreichender Düngung mit dem Saatquantum herabgegangen werden kann, ohne die Körnerernte zu schädigen. Auf leichterem Boden dürfe aber nicht zu schwach gesät werden, wie frühere Versuche gezeigt hätten. Diese Beispiele sind sehr lehrreich und geben darüber Klarheit, daß es sehr gut möglich ist, bei genügender Kunstdüngerbeigabe recht hohe Erträge zu erzielen; denn auf ein Viertel Hektar = ein Morgen entfallen doch rund 17 Zentner Korn- und 24 Zentner Strohertrag bei nur 40 Pfund Kornaussaat.

Mit Rücksicht auf den Mangel an genügendem Betriebskapital kann sich selbst der intelligente Landwirt nicht so leicht entschließen, zur Kräftigung seines Ackers reichlich künstlichen Dünger anzuwenden, also intensive Wirtschaft einzurichten; zumal er nicht in der Lage ist, zu prüfen, welche Nährstoffe im Acker unzureichend vorhanden sind. Bodenproben zu entnehmen und chemisch untersuchen zu lassen, verursacht Kosten. Es kann aber ein anderer Weg eingeschlagen werden: Die Professoren an den landwirtschaftlichen Hochschulen (besonders Professor Dr. Wolff) haben die wichtigsten Nährstoffe bezeichnet, welche zum Gedeihen der Kulturpflanzen unbedingt notwendig sind, nämlich: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk.

Es ist chemisch festgestellt, daß im Getreide auf 1000 Teile folgende Nährstoffe enthalten sind:

Roggen 17,6 Stickstoff, 5,8 Kali, 8,5 Phosphorsäure und 0,5 Kalk,
Weizen 20,0 Stickstoff, 5,2 Kali, 8,0 Phosphorsäure und 0,5 Kalk,
Roggenstroh 4,0 Stickstoff, 8,6 Kali, 1,6 Phosphorsäure und 3,1 Kalk,
Weizenstroh 4,8 Stickstoff, 6,3 Kali, 1,2 Phosphorsäure und 2,7 Kalk.

Einleuchtend wird es sein, daß die dem Acker entnommenen Nährstoffe auf eine andere Art auch wieder ersetzt werden müssen.

Verfasser hat in Nr. 9 der „Scholle" vom 4. Mai 1924 einen längeren Artikel (Extensiv oder — Intensiv) verfaßt. Dieser gibt Klarheit, in welcher Weise der Acker bearbeitet werden muß, wenn extensiv (d. h. ohne Kunstdünger) gewirtschaftet wird. Wenn man die Fortschritte betrachtet, die in der Industrie, im Handel, ja, auch im Handwerk gemacht worden sind, dann wird und muß jeder denkende und intelligente Landwirt zu der Ansicht kommen, daß die Landwirtschaft in ihrer Mehrheit noch sehr rückständig ist und auf einer niedrigen Stufe steht. Die Handwerker haben ihre Innungen. Die jungen Leute (Lehrlinge) erhalten Fachunterricht. Ihre Schulen sind obligatorisch. Was geschieht in der Landwirtschaft? Dort ist in der Fortbildung der jungen Leute noch sehr wenig getan! Verfasser kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, schon vor 40 Jahren auf die Fortbildung der jungen Landwirte in einzurichtenden Winterschulen hingewiesen zu haben. Es wurde auch auf seine Anregung mehrere Jahre später im Vorstande der Landwirtschaftskammer zu Danzig die Einrichtung von Winterschulen beschlossen. Bekanntlich sorgt auch jetzt die Landwirtschaftskammer in Thorn für Einrichtung von Winterschulen. Es müßte aber jeder Kreis eine solche Schule haben. Jeder junge Landwirt müßte verpflichtet werden, die Winterschule wenigstens in zwei Semestern zu besuchen. Landwirte, die später Landgrundstücke erwerben und selbständig bewirtschaften wollen, müßten durch Zeugnisse ihre Qualifikation nachweisen.

Wenn ein kräftiger, leistungsfähiger Landwirtsstand herangebildet wird, dessen Mitglieder durch Umsicht und Fleiß ihre Äcker derartig gut bewirtschaften, daß im Durchschnitt die Erträge auf 140 bis 150 Prozent gesteigert werden, dann können und werden diese Mitglieder an der Landwirtschaft eine besondere Freude finden, ja, auch die schweren Zeiten (wirtschaftliche Unfälle und Wetterschäden), mit denen stets zu rechnen ist, bei sorgfältiger und sparsamer Wirtschaftsführung leichter ertragen und überwinden.

L.

Streifzug durch die Tucheler Heide.

Dem Naturfreund bietet Pommerellen mit seinen entzückenden Tälern und Schluchten und den malerischen, stillverträumten Seen recht viel Sehenswertes: das Schmelztal bei Sagorsch, dem landschaftlichen Glanzpunkt Pommerellens, das mit vollem Recht „Klein-Thüringen" genannt werden kann; das romantische Bobental an der Radaune; die „Kassubische Schweiz" um Karthaus mit dem 331 m hohen Turmberge und schließlich die einzigartige Tucheler Heide.

Ob es nun Winter, Frühling, Herbst oder Sommer ist — sie hat immer ein anderes Gesicht, dem jedoch der fast schwermütige Reiz stets eigen ist. Ein Fußweg von Czersk führt uns der Heide entgegen. Eine beklemmende Einförmigkeit — das ist wohl stets der erste Eindruck. Nur hin und wieder leuchtet die weiße Rinde der Birken zwischen den rissigen Kiefernstämmen hervor; stillverträumte Erlenhorste in Waldmooren unterbrechen das Einerlei des Landschaftsbildes. Auf weiten Strecken fehlt jedwedes Unterholz; an anderen Stellen wieder macht sich der immergrüne und formenreiche Wachholder breit, der bei Nacht, wenn des Mondes bleiches Licht den Wald in einen geheimnisvollen Schimmer hüllt, in gespensterhaften Gestalten erscheint. Der Waldboden ist vielfach mit dichtem Moos bedeckt, zwischen dem sich vereinzelt die wohlriechende Skabiose, die zierliche Sandnelke, das Gipskraut, der der Sandlandschaft eigentümliche Färberginster und auch die großblütige Brünelle zeigen. Heidekraut, Blau- und Preißelbeeren bilden geschlossene Bestände. Wo der Boden kleine Erhebungen mit niedrigem lichten Kiefernbestande bildet, da haben sich ganze Kolonien Wildkaninchen angesiedelt, die auch fast in der ganzen Heide beheimatet sind.

Der Weg führt in eine offene, sandige Gegend; weite Flächen sind fast kahl oder tragen nur grauen Flechtenwuchs, oder sie sind gleichmäßig mit Heidekraut oder dürren Gräsern bestanden. Heiß brennt die Sonne, und ihre glühenden Strahlen haben den Sand erhitzt, die unteren und auch höheren Luftschichten sind in zitternde, flimmernde Bewegung geraten; ein wolkenloser, blaßblauer Himmel spannt sich über die melancholische Landschaft. Nur die Heidelerche schwingt sich in bald kurzen, bald längeren Bogen in dem blauen Äther und wird nicht müde, durch ihre kurzen Weisen die Einsamkeit zu unterbrechen. Aus der Höhe ertönt ein eigenartiges Summen, als wenn dort mächtige Insektenschwärme ihr Spiel trieben. Diese Musik entsteht durch das Aufsteigen der erhitzten Luftströme. In dem Sande, wo er etwas fester liegt, wohnen Scharen von Grabwespen in verschiedenen Arten, von denen die große Siebwespe besonders auffällt. Da bauen viele Bienenarten, die anderswo nicht anzutreffen sind, ihre Erdbauten. Auch Bremsen, den Viehbremsen ähnlich, durchschießen summend die heiße Luft.

Der Okuninsee bei Okoninneck bildet auf etwa 6—7 km die Grenze zwischen dem Konitzer und Tucheler Kreise und ist ein ausgeprägter Heidesee, zur einen Seite Heidewald, zur anderen Sand mit dürftigen Kleinkiefern (Kuseln) genannt) und Heidekraut, in der Nähe Heidedörflein mit niedrigen Strohhütten, an den Ufern einige ebensolche Fischerhäuschen. Noch andere kleinere Wasserflächen verleihen der Landschaft ein freundlicheres Antlitz. Vielfach erheben sich am flachen Seerande über dem Wasserspiegel große Steinblöcke, oder ihre massigen Umrisse schimmern durch die klaren Fluten. Auf den sandigen Fluren gedeihen nur spärlicher Roggen, Hafer, Kartoffeln und Lupinen. Das arme Volk arbeitet beim Holzfällen oder Ausforstungen; Frauen und Kinder sammeln im Heidewalde Pilze, Blau-, Erd- und Preißelbeeren, die dort ein wichtiges Nahrungsmittel sind, teils auch aufgekauft und zur fernen Stadt gebracht werden.

Unser Ziel ist das Schwarzwassertal. Auf dem Wege dorthin in östlicher Richtung kommen wir an einen plätschernden Bach. Sogleich ändert sich auch die Flora! Reiche Unterholzbildung: Haselstrauch, Eberesche, Schießbeere unter breitkronigen Eichen wachsend, hier und da auch Linden. Bald ist das Schwarzwasser erreicht, in welches unser Bach, die Prussina, mündet. Die anmutenden Ufer der Schwarzwasser steigen zu hohen Steilwänden auf, aus deren Gehölz das Konzert einer artenreichen Vogelwelt ertönt; bald ebnen sie sich zu den moorigen Unterwiesen, auf denen uns ein farbenprächtiger Blumenteppich entgegenleuchtet. Dort, wo dunkle Föhren sich in ihr spiegeln, machen der Fluß und seine Ufer keinen so lebensfrohen Eindruck. Dunkel erscheinen die Fluten, dunkelgrüne Wasserpflanzen wachsen auf dem Grunde in solcher Menge, daß trotz des klaren Wassers der vielfach kiesige Flußboden nicht zu sehen ist, und nun erst erkennen wir des Wortes „Schwarzwasser" Bedeutung.

Klinger! Das Franzosenpflaster erinnert an Napoleon I., der es legen ließ, um seine schweren Kanonen leichter über die steile Anhöhe des Schwarzwasserufers bringen zu können.

. . . Langsam sinkt die Sonne. Die Stämme der Kiefern glühen noch einmal auf in goldigem Rot. Dann senken sich bläuliche Schatten über das Bild. Die Nacht bricht herein. Und wenn du sie am flackernden Feuer verbracht, wenn nach den besonders kühlen Schauern in den ersten Morgenstunden die Nebel zerreißen und die Sonne wieder ihren Weg angetreten, dann ergreife den Stab und ziehe weiter in die Heide, dann laß diesem ersten Streifzuge neue folgen, und erstaunt wird dein Auge erkennen, daß das, was du Eintönigkeit nanntest, gar bald durch seine vielseitigen Veränderungen dich entzücken wird. Wie ein feiner Schleier ist ein Reiz über die Landschaft gewoben, an den man sich gewöhnen muß, um die darunter liegenden Schattierungen voll zu empfinden.

Fr. P.

Geschäfte mit Rußland.

Geld aus Amerika. — Ausführung in Deutschland.

Ein großes Geschäft mit Sowjetrußland, an dem die deutsche Industrie lebhaft interessiert zu sein scheint, ist perfekt geworden. Langwierige Verhandlungen, die eine amerikanische Finanzgruppe unter der Leitung von Percival Farquhart seit Monaten mit der Sowjetregierung führte, sind nunmehr glücklich beendet. Sowjetrußlands größtes Stahlindustrieunternehmen, der Südstahltrust, erhält einen Kredit von 40 Millionen Dollar auf die Dauer von sechs Jahren, der zum Neu- und Ausbau von Stahlwerken verwendet werden soll. Dieser Kredit kann nach Ablauf der sechsjährigen Frist in eine 20jährige Anleihe umgewandelt werden. Gleichzeitig wird den Amerikanern das Recht auf Finanzierung von Eisenbahnen und Handelsmarine in Südrußland, sowie auf den Bau von Werften und Hafenanlagen eingeräumt.

Farquhart gehört zu einem der besten Kenner Rußlands. Schon lange vor dem Kriege spielte er eine große Rolle im Zarenlande, und in der letzten Zeit, wo in Rußland wieder einigermaßen geregelte wirtschaftliche Verhältnisse herrschen, hat er sich mit dem Gedanken an eine Wiedergewinnung seines alten Einflusses in Rußland getragen. Die Schwierigkeiten, die dem amerikanischen Finanzmarkt im Wege standen, waren in erster Linie die der Sicherheiten, welche die Sowjetregierung dem Amerikaner boten. Diese Sicherheiten bildeten bis jetzt den größten Stein des Anstoßes bei den Verhandlungen. Und da Farquhart die Sicherungen, welche die Sowjetregierung ihm einräumen wollte, nicht genügend fand, so wollte er sich an dem Risiko des Unternehmens nur mit ca. 25 Prozent beteiligen. Den größeren Anteil des Risikos sollte der Otto Wolff-Konzern in Köln, der mit Farquhart liiert ist, tragen. Dafür sollte die deutsche Industriegruppe mit der Ausführung sämtlicher Lieferungen für den Südstahltrust beauftragt werden. Die Firma Otto Wolff wandte sich nun an das Reich mit dem Anliegen, ihr eine 60prozentige Ausfallbürgschaft zu gewähren; das Reich konnte aber diesem Anliegen nicht entsprechen. Es kam sogar nicht zu einem offiziellen Antrag, da sich die Unmöglichkeit einer solchen Bürgschaft schon in Vorverhandlungen mit den maßgebenden Amtsstellen klar herausstellte. Inzwischen aber haben die Russen in ihren Verhandlungen mit Farquhart ein größeres Entgegenkommen bewiesen, als bis jetzt, sodaß Farquhart sich veranlaßt sah, das gesamte Risiko in finanzieller Hinsicht zu übernehmen. Worin die neuen Zugeständnisse der Sowjetregierung bestehen, kann man mit Bestimmtheit nicht sagen. Man spricht von einer Verpfändung eines Teils des russischen Staatsbankdepots in Höhe von 50 Millionen Goldmark. Jedenfalls ist der Vertrag Farquharts mit Sowjetrußland eine vollzogene Tatsache. Die Verhandlungen Farquharts mit Otto Wolff sind dagegen noch nicht abgeschlossen, aber es darf angenommen werden, daß dies nur eine Frage der Zeit ist.

Ein sehr wichtiger Umstand spielt bei dieser ganzen Angelegenheit eine sehr große, wenn nicht gar eine entscheidende Rolle. Das ist das Verhalten der amerikanischen Regierung einem Vertrag Farquharts gegenüber. Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich Sowjetrußland noch nicht anerkannt und pflegen mit dem Lande der roten Diktatur keine geregelten Beziehungen. Das amerikanische Staatsdepartement kann daher diesen Vertrag offiziell nicht gutheißen. Es müßte, fall dieser Vertrag zur Registrierung und Sanktionierung vorgelegt würde, dies ablehnen. Nun liegt aber eine Meldung aus Washington vor, derzufolge der Vertrag Farquharts „in seiner gegenwärtigen Form nicht der Genehmigung des Staatsdepartements unterliege". Sollte diese Meldung offiziell bestätigt werden, so muß dies als ein geschicktes Manöver seitens der Vereinigten Staaten angesehen werden. Die Lage, die dadurch entsteht, ist zwar in mancher Hinsicht — sowohl in politischer als auch in ethischer — nicht ganz einwandfrei. Aber was tut man nicht alles dem Geschäfte zuliebe! Rußland ist für jeden weitblickenden Wirtschaftler ein Leckerbissen — und die Amerikaner hatten stets einen guten Geschäftsappetit! Etwas Doppelzüngigkeit muß schon mit in den Kauf genommen werden —. Aber niemand kann es verhindern, daß man mit einer Hand auf die verhaßten Sowjetleute losgeht und mit der anderen Hand recht angenehme Profite aus den Geschäften mit diesen Sowjets in die Tasche steckt.

Diese amerikanische Wirtschaftstaktik Sowjetrußland gegenüber steht übrigens keineswegs einzig da. Eine andere große angloſächsische Nation, Groß-Britannien, macht jetzt ungefähr dasselbe; denn trotz des Bruches mit Sowjetrußland hört der englisch-russische Handel nicht auf. Diese Lage der Dinge ist besonders paradox in einem Zeitalter, wo die politischen Motive so eng mit wirtschaftlichen verknüpft sind. Ein klares Entweder-Oder wäre hier mehr am Platze. Wie kann man mit einem Partner Geschäfte abschließen, dem man nicht einmal die Hand reichen will? Aber schließlich ist das eine private Angelegenheit der Amerikaner und Engländer.

Der Vertrag Farquharts, der der deutschen Industrie nur zugute kommen kann, bildet nur ein Glied in der Kette früherer und künftiger Verträge, die Amerika mit Sowjetrußland abgeschlossen hat und abschließen wird, bildet nur eine Etappe im Kampf um den russischen Markt, einem Kampf, der seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat und auch noch in geraumer Zeit nicht erreichen wird.

Französische Sorgen.

In der „Tägl. Rundschau" veröffentlicht Generalarzt a. D. Dr. Buttersack-Göttingen nachstehende französische Notizen:

Nach einer Auskunft des französischen Landwirtschaftsministers besitzt Frankreich 222 598 000 Hektar landwirtschaftlichen Kulturboden; davon sind 4 714 000 Hektar (rd. 2 v. H.) nicht bebaut! In der Zeit von 1920 bis 1924 ist die Menge des unbebauten Bodens um 22,75 v. H. gestiegen. Wenn das im gleichen Maße weiterginge, würde in etwa 20 Jahren keine Handbreit Boden mehr bebaut.

Hand in Hand geht die Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung, teils durch Rückgang der Geburten, teils durch Abwanderung in die Städte. Es wohnten in Gemeinden unter 2000 Einwohnern:

1891: 62,6 v. H. 1911: 55,8 v. H. 1921: 53,6 v. H.

Weil ein Volk — wie der Riese Antäus — sich aus dem Muttrboden des Landes und nicht aus den Städten ergänzt, so geht dementsprechend der Anteil Frankreichs an der europäischen Bevölkerung von 40 v. H. im Jahre 1700 auf 20 v. H. (1815) und jetzt auf 9 v. H. herunter.

Lehrreich ist das Verhältnis der Zahl der Geburten und Todesfälle in Frankreich und England. Die Geburtenzahlen waren 1923 in beiden Ländern annähernd gleich (Frankreich rund 761 000, England 758 000); aber die Todesfälle betrugen in Frankreich 667 000 (einschl. 73 000 Säuglinge), in England nur 445 000 (52 000 Säuglinge), so daß der Geburtenüberschuß in England rd. 315 000, in Frankreich nur 95 000 betrug.

Daß dementsprechend die Zahl der Rekruten ständig sinkt, leuchtet ohne weiteres ein und macht der französischen Heeresverwaltung schwere Sorgen. Offenbar um diese Sorgen zu bannen, legt die Regierung mit ihren verschiedenen Rüstungen dem Volk immer neue Panzer auf (Wehrpflicht des ganzen Volkes, Riesenfestungen, Luftschiffgeschwader, Kriegsschiffe usw.). Dieses System von Rüstungen mag an sich undurchdringlich sein; auf die Dauer übersteigt es aber immer mehr die Tragfähigkeit der schwindenden Nation. Um eine möglichst große Zahl von Rekruten herauszupressen, werden auch die fragwürdigsten Gestalten ins Heer eingereiht.

Aber das alles hilft nichts; Italien, der fatale Rivale im Mittelmeer und Nordafrika, wächst mit seiner ständig zunehmenden Bevölkerung dem stolzen Frankreich langsam aber sicher über den Kopf. Es betrugen die Geburtenzahlen:

	Frankreich	Italien
1922	760 000	1 127 000
1923	762 000	1 107 000
1924	752 000	1 123 000

Daß dem körperlichen Manko ein geistiges entsprechen muß, insbesondere Mangel an Mut als Ausdruck der unbewußten Erkenntnis der körperlichen Schwächlichkeit, versteht sich nach physiologisch-psychologischen Gesetzen von selbst. Demgemäß hat der französische Oberstleutnant E. Mayer bei seinen Landsleuten konstatiert: ils n'ont pas l'esprit guerrier, ils n'ont même pas l'esprit militaire („sie haben keine Lust zum Kriegführen, sie haben keinen militärischen Geist").

Frankreich weist 10 bis 15 v. H. Analphabeten auf, wobei diejenigen nicht mitgezählt sind, die zwar schreiben, aber nicht lesen (und umgekehrt), und die das Geschriebene nicht verstehen können.

Nun liegt es ja nahe, den Mangel an eigenem Nachwuchs durch Adoptionen aus fremden Völkern zu decken. Tatsächlich sind die französischen Gesetze auf möglichst zahlreiches Einbürgern zugeschnitten. Allein ein Volk, welches zu solchen Maßregeln greift, und wahllos Polen, Italiener, Spanier, belgische Wallonen, Marokkaner, Indochinesen, Senegalesen sich einverleibt, hat den sicheren Rasseinstinkt und damit sich selbst verloren.

Napoleon hat vor Austerlitz geäußert: „Die Parzen weben das Leben des Menschen. Das Schicksal hat jedem Staat seine Dauer zugewiesen." Er ahnte gewiß nicht, daß er selbst durch den gewaltigen Aderlaß seiner Kriege die Lebensdauer seines Volkes verkürzte; und noch weniger mochte Corneille im Glanze der Erfolge Richelieus geahnt haben, daß sein Wort im Cid: le combat cessa, faute de combattants (es schwieg der Kampf, weil Kämpfer nicht mehr waren) schließlich für sein eigenes Volk geschrieben sein sollte. Aber das lange vorbereitete Verhängnis nimmt seinen Lauf, und man kann die bange Frage von Ferdinand Auburtin verstehen: Wird es in 30 Jahren überhaupt noch ein Frankreich geben?

Warum aber machen die Franzosen uns Deutschen einen Vorwurf daraus, wenn wir unsere Pflicht gegenüber unserem Volk ohne materielle Anerkennung tun? Da lesen die Franzosen in einem wegen seiner Wahrheitsliebe rühmlich unbekannten Nationalistenblatt, daß in Deutschland jetzt die Kinderfabrikation in Serien betrieben wird. Das statistische Bureau in Berlin habe höchst beunruhigende Tatsachen über die Geburtsziffern im Jahre 1926 veröffentlicht. Zehntausend Zwillingsgeburten seien da verzeichnet, hundertundfünf Mütter hätten Drillinge gehabt und zwei besonders ehrgeizige Frauen aus dem Volk hätten sogar die Welt mit Vierlingen beschenkt. Was soll werden, wenn das so weiter geht!

Weshalb die Deutschen so eifrig bemüht sind, das braucht einem richtigen französischen Nationalisten nicht erst gesagt zu werden: weil sie aus den Kindern Soldaten machen wollen, um das arme Frankreich zu vernichten. Bloß Frankreich? Die Absicht der deutschen Mamas geht noch viel weiter. Mit Schaudern erfahren wir aus dem „Animateur des Temps Nouveaux", wovon die deutschen Mädchen träumen. Da erzählt ein Ingenieur, daß ihm ein Freund erzählt habe, eine Nicht. die in Chamonix mit einer Polin bekannt geworden sei, habe sich von dieser erzählen lassen, eine mit einem polnischen Ingenieur verheiratete Deutsche habe gehört, daß in einem deutschen Mädchenpensionat an der Grenze die jungen Damen Ansichtspostkarten verschicken müßten, auf denen zu lesen sei:

„Lieb Deutschland, vier Söhne will ich dir schenken! Drei gegen Frankreich und einen gegen Polen!"

Solch eine Gemeinheit —! Natürlich eine Gemeinheit von den deutschen Mädchen, die aus der Liebe eine Kriegsfabrik machen . . .

Daß es französische Blätter gibt, in welchen so schöne Geschichten erzählt werden, ist selbstverständlich keine Gemeinheit, sondern ein Beweis hoher Kultur und glühender Friedensliebe.

Madame will keine Kinder.

Dem „Berl. Tagebl." wird von seinem Pariser Korrespondenten geschrieben:

Ich weiß nicht, ob der Roman, der diesen Herzenswunsch einer mondänen Frau als Titel trägt, schon in Deutschland bekannt ist. In Paris liegt dies edle Werk in den Schaufenstern vieler Buchhandlungen aus, und um die sexuelle Aufklärung nach dem Rezept des Dr. Malthus populär zu machen, hat ein — pardon! — tüchtiger Mann sogar einen Film aus dem dankbaren Thema gedreht. (Der Film wurde unlängst in Bromberg gespielt! D. R.) Dies geht selbstverständlich uns Deutsche nichts an. Wir brauchen ja noch nicht alles nachzumachen, was in Paris als modern gilt, und im übrigen ist es gar nicht so schlimm, denn in jedem Jahr wird von der Akademie der Prix Cognac verteilt, der nach seinem Stifter so heißt und nicht zur Belohnung fürs Kognaktrinken, sondern zur Aufmunterung für die Eltern zahlreicher Kinder bestimmt ist.

Der Europa-Chemie-Trust perfekt.

Deutsche, englische, französische Vorverträge in London unterzeichnet.

Nach langjährigen, schwierigen Vorbesprechungen und Verhandlungen um das Zustandekommen eines europäischen Chemietrustes wurden jetzt in London die entsprechenden Vorverträge unterzeichnet. Damit tritt die deutsche, englische, französische Industrie in eine Einheitsfront gegen die amerikanische, die nun, in ihrer Machtstellung bedroht, ebenfalls zu einer Konzentration zu kommen sich bemühen wird. Auf welcher Grundlage die Vereinbarungen zustande gekommen sind, ist nicht bekannt. Die Schwierigkeiten resultierten im wesentlichen aus dem Kampf der deutschen und englischen chemischen Industrie. Trotz der Deutschland im Versailler Friedensvertrage auferlegten schweren wirtschaftlichen Bedingungen, die es den Engländern erlaubten, in deutschen Fabriken zu spionieren, trotz des Emporkommens neuer chemischer Industrien während der Kriegszeit, der Ausschaltung der deutschen, ist es Deutschland gelungen, einen großen Teil der Machtstellung, die es vor dem Krieg besaß, zurückzuerobern. Allerdings liegt die Bedeutung der chemischen Industrie nicht mehr wie in der Vorkriegszeit in der Monopolstellung bei der Farbenerzeugung, sondern ebenso wichtig, man könnte vielleicht sagen noch bedeutender ist die Stickstofferzeugung, die sich seit der Vorkriegszeit fast vervierfacht hat, während die Stickstoffproduktion der Welt in der gleichen Zeit sich knapp verdoppelte.

Demgegenüber hat die englische chemische Industrie trotz der Unterstützung, die sie durch die Regierung erhält, trotz jahrelangen verlustreichen Arbeitens sowohl in Beziehung auf die Produktionsziffern wie auf die Güte der Erzeugnisse weit geringeren Einfluß und Bedeutung. Wenn es also zu einer Verständigung zwischen den Hauptbeteiligten — der deutschen und englischen chemischen Industrie gekommen ist, so kann dies nur auf der Basis einer freiwilligen Unterstellung der englischen chemischen Industrie unter die deutsche sein. An der deutschen Überlegenheit kann auch durch die großen Kapitalsmengen, die dem englischen Chemie-Trust, der sich vor gerade einem Jahr gebildet hat, zur Verfügung stehen und dem Kapital etwa der J. G. Farbenindustrie gleichkommen, nichts geändert werden. Auf englischer Seite liegt zweifellos eine starke Verwässerung des Kapitals vor, ein Ergebnis, das man auch in Bezug auf den Jahresertrag, der mit 20 Prozent höher angenommen worden ist, als er in den letzten vier Jahren wirklich war, ziehen kann.

Fragt man sich, wieso die deutsche chemische Industrie ein Interesse daran hat sich mit der englischen zu verständigen, obwohl doch Deutschland vielmal mehr leistungsfähiger ist und einen ganz anderen Absatz besitzt, andere Preise erzielt als die Engländer, so lautet die Antwort: Deutschland muß unbedingt neue Absatzgebiete erschließen. Eine Verständigung mit dem englischen chemischen Trust bedeutet für Deutschland zugleich auch eine Erschließung des englischen Marktes, der durch hohe Schutzzölle von ihm nicht wiedererobert werden konnte. Durch die Konsolidierung des europäischen chemischen Trustes erhofft man eine allgemeine Absatzsteigerung. Wie die Quotenverteilung vorgenommen worden ist, ist noch nicht bekannt. Doch darf man wohl annehmen, daß die chemische englische Industrie dabei verhältnismäßig besser wegkommt, als ihren Produktionsziffern entspricht. Wie allerdings die Abnehmer darüber denken werden, statt der deutschen englische Chemikalien zu erhalten, ist eine zweite Frage.

In der Imperial Chemical Industries, dem englischen Chemietrust, sind Brunner, Mond and Co., Nobel Industries, die United Alkali Company und die British Dyestuffs Corporation zusammengeschlossen. Unter ihnen ist Sir Alfred Mond führend. Zweifellos ist dieser Zusammenschluß von dem großen englischen Wirtschaftsführer schon im Hinblick auf die Verständigung mit der deutschen Konkurrenz befürwortet worden. Die englische Farbenindustrie war in eine Sackgasse gelaufen. Erst im Krieg entstanden, reichten die wenigen Jahre ihres Bestehens doch nicht aus, um den Vorsprung Deutschlands einzuholen. Dann machten die führenden Männer der englischen chemischen Industrie den Fehler, sich in der Zeit der schwersten deutschen Wirtschaftskrise nicht mit Deutschland zu verständigen. Sie selbst konnten den effektiven Bedarf nicht befriedigen. Die englische Farbstoffe sind bedeutend teurer als die deutschen, und noch dazu qualitativ schlechter. Ein Absatz in England wäre gar nicht möglich, wenn nicht die Bestimmung getroffen wäre, daß viele Farben nur dann eingeführt werden dürfen, wenn der englische Preis mehr beträgt, als ein bestimmtes Vielfaches der Vorkriegspreise. Um die Festsetzung der Schlüsselzahl finden immer wieder schwere Kämpfe statt. Jedenfalls soll bis 1931 die englische Farbenindustrie in ihren Preisen den Weltmarktpreisen entsprechen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen konnte bei der schweren Konkurrenz der deutschen und der amerikanischen chemischen Industrie an eine Verwirklichung dieser Wünsche nicht gedacht werden. Man hat sich aus diesen Gründen veranlaßt gesehen, sich mit den Hauptkonkurrenten zu verständigen, um wenigstens die englische chemische Industrie, die zu erliegen drohte, zu erhalten.

Das sind die Motive, die England an den Verhandlungstisch geführt haben. Die deutschen Gründe sind schon dargelegt worden. An einen Ausschluß Frankreichs war selbstverständlich nicht zu denken; so wurde es mitherangezogen. Wie lange es noch dauern wird, bis der europäische Chemietrust in Aktion tritt, bis die Vorverträge zu Handelsverträgen geführt haben, läßt sich schwer voraussagen. Andererseits darf man, nachdem die Verhandlungen soweit geführt worden sind, bestimmt mit einem Zustandekommen rechnen. Dann beginnt der Kampf mit der amerikanischen chemischen Industrie, die dank großzügigster Unterstützung der Regierung, dank genauen Studiums der bestehenden Produktionsstätten und eines großen Kreises wissenschaftlicher und fachmännischer Mitarbeiter, es verstanden hat, eine große Machtstellung zu erobern.

Schwere Krise in der deutschen Eisenindustrie.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller teilt mit:

Nachdem die Gewerkschaften auf ihren außerordentlich hohen Forderungen nach Durchführung des schematischen Achtstundentages, strikter Durchführung der Verordnung vom 16. Juli 1927 bei vollem Lohnausgleich sowie außerdem einer allgemeinen sehr weitgehenden Lohnerhöhung verharren und die bisher geführten Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, haben sich die Werke der westlichen Großeisenindustrie gezwungen gesehen, bei den zuständigen Behörden eine Betriebsstillegungsanzeige zum 1. Januar 1928 einzureichen. Diese Anzeige soll es den Werken ermöglichen, ihre Betriebe unter Vermeidung eines Arbeitskampfes zum 1. Januar 1928 aus wirtschaftlichen Gründen zu schließen. Im Hinblick auf die mit Sicherheit zu erwartenden Rückwirkungen auf die anderen Bezirke, haben sich die übrigen Hüttenwerke Deutschlands diesem Vorgehen angeschlossen.

Im Namen der Werke der deutschen Großeisenindustrie hat Herr Ernst Poensgen dem Herrn Reichsarbeitsminister dies mit nachgehendem Schreiben vom 2. Dezember 1927 bekannt gegeben:

„Sehr verehrter Herr Minister!

Ich halte es für meine Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die Werke, welche Ihnen gemeinsam die Eingabe vom 26. Oktober 1927 überreicht haben, sich genötigt sehen, einen Schritt zu tun, der hoffentlich nur vorbeugend zu sein braucht und den sie gern vermieden hätten. Die Gewerkschaften bestehen nicht nur auf der strikten Durchführung der Verordnung vom 16. Juli bei vollem Lohnausgleich, sowie einer ganz ungewöhnlich hohen allgemeinen Lohnerhöhung, sie verlangen vielmehr überdies noch vom 1. Januar 1928 die Einführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie.

Auf Grund dieser Sachlage sehen sich die Werke gezwungen, den zuständigen Regierungsstellen zum 3. Dezember die gemäß der Stillegungsverordnung erforderliche Anzeige zugehen zu lassen, um in der Lage zu sein, ihre Betriebe am 1. Januar 1928 stillzulegen. Dieser Entschluß ist ein Akt der wirtschaftlichen Notwehr, den wir in vollem Bewußtsein der großen, auf uns ruhenden Verantwortung und in der Hoffnung unternehmen, durch ihn einen Arbeitskampf mit seiner schweren Schädigung für Staat und Wirtschaft zu vermeiden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

gez. Ernst Poensgen."

Liquidierung der italienischen Anleihe?

Warschau, 8. Dezember. (Eigene Meldung.) Der Direktor des allgemeinen Departements des Finanzministeriums Starzyński und der Direktor des Tabakmonopols Dr. Kreutz haben sich nach Italien begeben. Die Italienreise dieser beiden Staatsbeamten hängt mit den Verhandlungen zusammen, die über die Liquidierung der italienischen Anleihe (welche von Polen gegen Verpfändung des Tabakmonopols aufgenommen war) geführt werden.

Die Weihnachtsstadt Bethlehem.

Eine Reiseerinnerung von Dr. **Hans Walter Schmidt.**

„Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die Kleinste unter den Fürsten Judas!" — Bethlehem, arabisch Bet Lahm, das heißt Brothausen, in ältester Zeit Ephrata, die Fruchtbare, genannt, war lange unter den Tausenden in Juda eine kleine, unbedeutende Stadt, jedoch in fruchtbarer Umgebung gelegen, so daß Weinbau und Viehzucht Wohlstand schufen und ein Land, wo Milch und Honig flossen. Es wurde die Stadt Davids, des Gewaltigen in Juda, der bei Bethlehem in der Wüste einst seines Vaters Herden betreute. Aus dem babylonischen Exil kehrten einst nur hundertdreiundzwanzig Seelen nach hier zurück. Seinen Glanzpunkt in der Geschichte erreichte Bethlehem während der großen Volkszählung unter Kaiser Augustus: im unscheinbaren Stalle, der sich in einer Höhle befand, wurde der Weltheiland geboren. Angehörigen der jüdischen Rasse verbot später Hadrian, ihren Wohnsitz in Bethlehem aufzuschlagen, eine schwere Einbuße für die Stadt. Unter christlicher Herrschaft hob sich aber der Ort wiederum, und Justinian ließ ihn mit neuen Mauern umgeben. Dennoch wurde Bethlehem von den Muselmanen erobert und dem Erdboden gleichgemacht; nur die Marienkirche blieb erhalten, die frommer Pilgersinn einst über der Krypta, der Geburtsstätte Jesu Christi, erbaut. Die siegreich nachdrängenden Kreuzfahrer machten Bethlehem wieder zu einer freudig schaffenden Stadt. 1244 wurde es abermals durch die Chowaresmier zerstört und 1489 die Festung sowie die **Stadtmauer geschleift. Von diesem furchtbaren Schlage erholte sich die Stadt nur langsam und schwer.** Im 18. Jahrhundert schadeten der wirtschaftlichen Genesung die blutigen Fehden der Bethlehemiter unter sich und mit den Bewohnern Jerusalems und Hebrons, so daß, diese Uneinigkeit benützend, eine einflußreiche und wohlhabende Araberfamilie gegen 1815 die unumschränkte Herrschaft über Bethlehem an sich reißen konnte. Diese wurde allerdings durch eine Verschwörung der Christen und Mohammedaner gestürzt, dadurch aber allmählich ein im Jahre 1831 ausbrechender Aufstand vorbereitet, der mit der gewaltsamen Vertreibung sämtlicher Moslims endete. Unter Ibrahim Pascha verfiel das mohammedanische Stadtviertel vollständiger Zerstörung. Überhaupt war die Türkenherrschaft nicht gerade einem Aufstiege der Stadt förderlich. Es hat aber den Anschein, als ob dieser Flecken mit seiner rührigen Bevölkerung sich nach Kriegsende unter englischer Oberhoheit besser entwickeln könnte.

Auf jeden Fall macht heute die Stadt Bethlehem in ihrer Gesamtheit einen guten Eindruck, schon wenn man auf der von der englischen Regierung gut gepflegten Autostraße von Jerusalem gen Bethlehem fährt. Durch das Jaffator, am Sultansteiche vorüber, gelangt man in die Ebene Rephaim, dann am Grabe Rahels vorbei vor das Weichbild Bethlehems. Umgeben von fruchtbarem Lande und eingebettet in herrliche Gärten und ausgedehnte Pflanzungen von Oliven, Feigen, Mandeln und Weinreben, erstreckt sich die Stadt über zwei niedrige Hügel. In ihrer Länge einen ganzen, in ihrer Breite einen halben Kilometer einnehmend und von rund 11 000 Menschen der verschiedensten Nationen und Religionen bewohnt. Zuerst gelangt der Besucher in **die Neustadt** mit ihren schmucken, modernen, aber doch im orientalischen Stile gebauten Häusern; die dicken Mauern und die glatten, von Kuppeln durchsetzten Dächer schützen gegen die brennenden Pfeile der mittäglichen Sonne. Auf einem großen Platze, fast am Ende der Neustadt, ragt als hehres Zeichen des Christentums die Weihnachtskirche der deutschen Mission, im Jahre 1893 erbaut, mit ihrem hohen, spitzen Turme in das satte Blau des tropischen Himmels empor. Im Hofe der benachbarten Schule singen braune Araberkinder deutsche Lieder! Dann kommt die Altstadt mit ihren engen Gassen und Gäßchen und ihren altersgrauen, zum Teil baufälligen Häusern. Ein schwer mit Steinen beladenes Dschemel (Lastkamel) trabt hier mühselig dahin; ein brauner Reiter, halb Araber, halb Türke, den Tarbusch keck auf dem erhobenen Haupte, galoppiert auf feurigem Araberhengst klappernd über das holprige Pflaster, und längs der Mauer bewegen sich schleichenden Schrittes die Eingeborenen, unter ihnen Frauen von klassischer Schönheit in der altehrwürdigen Marientracht, die an die heilige Geschichte erinnert. Auch begegnet uns hier am Rande der Wüste nicht selten ein finster dreinblickender Hadschenja-Scheich (Häuptling eines räuberischen Beduinenstammes) auf feurigem Wüstenhusan (Hengst) oder eine Beduinenfrau, trotz der Hitze in einen pelzgefütterten Mantel gehüllt, ein in Lumpen gewickeltes Knäblein auf dem gebeugten Rücken tragend. Vor den Haustüren auf der Gasse sitzen fleißige Menschen, die mit geübten braunen Fingern aus Perlmuttermuscheln, dem Roten Meere entstammend, allerhand Schmuck, besonders den berühmten Stern von Bethlehem schnitzen. Er ist auch heute noch immer das Symbol Bethlehems, wo vor fast zweitausend Jahren jener hell leuchtende Stern am Himmel stand, der die suchenden Seelen **zum Frieden** führte.

Heute früh 8¹/₂ Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Sonnenberg

geb. Schmidt

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Emil Sonnenberg
und Kinder.

Crone a. Br. (Koronowo), den 8. Dezember 1927.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 7890

Heute früh starb uns auch unser letzter, geliebter Bruder, der

Ingenieur

Artur Brandrup

in Züllichau.

In tiefem Schmerz

Hedwig Brandrup
Johanna Brandrup

Bromberg, den 7. Dezember 1927. 15310

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres treuen Entschlafenen sagen wir Allen

herzlichen Dank.

Stare Blonowo, den 6. 12. 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

15361 **Elisabeth Kleinschmidt.**

Dienstag, den 6. Dezember, verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Fleischermeister Herr

Albert Timm

im Alter von 74 Jahren. 15397

Mit dem Dahingeschiedenen verliert unsere Innung wieder eins seiner alten Mitglieder, das treu zur Innung gehalten hat. Wir werden ihm stets ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Die Fleischer-Innung zu Bydgoszcz.
J. A.: **Hoffmann**, Obermeister.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 10. Dezbr., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangl. Friedhofes Jagiellonska statt. Die Herren Kollegen werden ersucht, pünktlich und vollzählig zum Begräbnis zu erscheinen.

Heute vorm. 11 Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden mein lieber Bruder und unser Hausgenosse, der

Rentier

Karl Schötzau

Kriegs-Veteran von 1870/71

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Podwiesk, den 6. Dezember 1927. 15307

Die trauernden Hinterbliebenen

Fritz Schötzau als Bruder
Franz Holz u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. d. M., nachm. 2 Uhr, von Herrn Drawert, Podwiesk aus statt.

Am Dienstag, den 6. d. Mts. verschied nach langem Leiden mein herzensguter Mann, unser Vater, Großvater, Onkel und Bruder, der

Fleischermeister

Albert Timm

im Alter von 74 Jahren. 7901

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Pauline Timm
nebst Kindern.

Bydgoszcz, den 6. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes (Jagiellońska) aus statt.

Gelbe

Orpington-Zuchthähne,

Februar- u. Märzbrut, Stück 25 und 30 Złoty. Gelbe Italiener, weiße Legehorn **ausverkauft.**

Rasse-Geflügelzucht F. M. Reibe, Nowawieś, Post Dąbrowa, Kreis Mogilno. 15089

Kutschschlitten

Kutschwagen, Feldwagen, eleg. Jagdwagen, Britschken beste Ausführung, große Auswahl offer.

Sperling Nachf., Nakło am Bahnhof. 14750

Wäsche z. Plätten nimmt an **Braun**, Dworcowa 6, Hof, r. 7469

Pelz-Sachen Mützen alt und neu, gut, billig u. schnell

auch **Hüte** auch solide Frauenformen

7886 Umarbeiten und -pressen **Niedźwiedzia 4** (Bärenstraße)

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 4824
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Schneiderin empf. sich in u. auß. dem Hause Dworcowa 68, ….

Puppen-Klinik 7755
P. Glatz, Gdańska 13.

Lastfuhrwerk stets zu haben **Ewald Jeste, Okole** Tel. 1776. 7896

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 11. Dez. 27.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 11¹/₂ Uhr Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Versammlung des Jung-Mädchenvereins im Gemeindeh. Donnerstag, abds. 8 Uhr Adventsandacht im Gemeindehause, Pfarrer Heseliel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Pfr. Heseliel. ¹/₂12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr Versammlg. des Blaukreuzes im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach. ¹/₂12 Uhr Kdr.-Gottesdienst im Gemeindehause. Freitag, abends 8 Uhr Jungmänner-Verein im Gemeindehaus.

Luther-Kirche, Franzenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lassahn. ¹/₂12 Kindergottesdienst. Jugendbund u. Erbauungsstunde fällt aus. Nachm. ¹/₂4 Uhr: Gemeindestunde von der evangl. Frauenhilfe.

Ev.-luth. Kirche Polesterstraße 13. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Freitag, abds. 7 Uhr: Adventsgottesdienst, Pfr. Paulig.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße 8b. Nachm. ¹/₂2 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. 3¹/₂ Uhr Jugendbund. — Nachm. 5 Uhr Evangelisations-Versammlung. — Mittwoch, abds. 7¹/₂ Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abds. 8 Uhr Gottesdienst. Dienstag, abds. 8 Uhr Gesangst.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 4… (Elisabethstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Gottesdst. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9¹/₂ Uhr Gottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schleusenau. Donnerstag, abds. 7 Uhr Adventsandacht!

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Nchm. 4 Uhr Frauenverein. — 5 Uhr Adventsandacht.

Wtelno. Vorm. 10 Uh Gottesdienst. 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein. Dienstag, nachm. 4 Uhr Advents-Andacht in Gogolinke. Freitag, nachm. 6 Uhr: Adventsandacht i. Wtelno.

Weichselhorst. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst.

Koselitz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Barcin. Nachm. 3 Uhr Musikalischer Adventsgottesdienst, danach Gemeindefeier bei Klettke.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Wilhelmsdorf. Donnerstag, nachm. 6 Uhr 3. Adventsandacht.

---

2 starke Gespanne mit Wagen verleiht zu jedem Zwecke 7892 Tel. 749. Poznańska 11.

Möbel

Allergrößte und beste **Gelegenheitseinkäufe** in neuen sowie wenig gebrauchten eichenen Eßzimm., Schlafzimm., Herrenzimm., Salon, Klubgarnitur, Salongarnitur., Sofa, Chaiselongue, Tische, Garderobenschränke, Büfett Teppiche, Spiegel, Bilder usw. finden Sie in großer Auswahl. Anerkannt billigste Preise. Leichte Bedingungen. Garant. für gute Ware

Nur **Sniadeckich 56. Möbelhaus R. Janoszle** Tel. 1025. 15397

Kutschwagen

Parkwagen, Selbstfahrer, Cabrioletwag., sowie Klappwag. offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.

Zimmer, 2020 **Nakło/Noteć,** Rynek 365.

Bienenhonig!!

reinen, garantiert heilkräftig, von best. Qualität, diesjähr., versend. zu Rek ampreisen per Nachnahme, einschließlich Porto u. Blechdose: 3 kg = 10.80 zł, 5 kg = 14.80 zł, 10 kg = 27 zł, 20 kg = 50 zł. 15311

Arnold Kleiner, Podwołoczyska, ul. Mickiewicza Nr. 11 (Małop.).

Heirat

Weihnachtswunsch! Drei Freunde, bessere Handwerker, evgl., im Alter von 22, 24, 25 J., wünschen best. Damen im Alt. von 18—20 Jahr. kennen zu lernen. Spät. **Heirat** nicht ausgeschl. Off. m. Bild, w. zurückgesandt w., u. **A. 7860** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtstochter anf. 30 er, evgl., 3—4000 Verm., gut. Charakter, möchte, da sehr einsam lebd., mit einem strebsamen, solid. Herrn in Briefwechs. tret. zwecks spät. **Heirat.** Witwer m. 1—2 Kind. angenehm. Offerten mit Bild, w. zurückgesandt wird, u. **B. 7861** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Weihnachtswunsch! **Junggeselle** (Anf. 30), Grundstück v. 100 Mrg., sucht Damenbekanntschaft aus bess. Familie **zwecks Heirat.** Offert. mit Bild, welch. auf Wunsch zurückges. wird, sind zu richten u. **R. 7890** an d. Gschst. d. Z. Strengste Verschwieg.

Das gute

Qualitäts-Piano

mehrfach prämiiert mit **goldenen Medaillen,** kaufen Sie nur in der **grössten** u. **leistungsfähigsten**

Pianofabrik B. Sommerfeld
Gegr. 1905
Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Sniadeckich Nr. 56

Niederlagen: **Grudziądz,** Groblowa 4 — **Danzig,** Hundegasse 112 — **Lemberg,** Piłsudskiego 17 — 14967

Offene Stellen

Perfekten Meister

zum Fabrizieren von Holzpantoffeln und Holzschuhen, welcher auch gleichzeitig mit den Maschinen vertraut ist, stellt sofort ein 15386

W. Weynerowski & Syn, Bydgoszcz
Fabryka Obuwia, Chocimska Nr. 5

Hiesig. Getreidegesch. sucht jung., fleißig.

Mitarbeiter.

Off. erb. u. **M. 7897** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Jan. 28 **unverheirateter**

2. Beamter

(Polnisch in Wort und Schrift erwünscht). Angebote m. Zeugnisabschriften, selbstge schr. Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an **Dominium Krusin,** p. Kornatowo 15193 powiat Chełmno.

Suche per sof. oder 1. Januar 1928

1 Gehilfen

für mein Eisen- und Kolonialwarengeschäft. **E. Jahnke, Gniew.** Tel. 32 u. 33. 15260

Schweizer

deutsch-polnisch, gesucht v. 1. 4. 28 zu 60 Milchkühen mit eig. Leuten oder Gehilfen. Zeugn.-Abschr. welche nicht zurückgesandt werden, zu richten an 15259 Majątek Lubaszcz, poczta Nakło n/Notecią

Herrschaftlicher

Kutscher

mit gut. Zeugnis, poln. Kavallerist, verheirat. 24 J. alt, **sucht** gleich oder später **Stellung.** Angebote an 18233 **Martin Buschmann, Gościcino — Kolonja, pow. Wejherowo, Pom.**

Wir suchen für eine unserer Abteilung. eine **erfahrene** 15376

Sekretärin

mit gut. Schulbild., gewandt in Schreibmasch., Stenographie u. allen Büroarbeiten u. gewohnt an selbständige und verantwortliche Arbeit. Polnische Kenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung.

Zentralgeschäftsstelle der Deutsch. Vereinigung.

Erstklassige **Friseuse** stellt ein **R. Neumann,** Friseurmeister, Danzig, Stadtgebiet 5. 15374

Evangelische

ältere Stütze

welche perfekt kochen u. backen kann. a. Federvieh besorgt, z. 1. Jan. 28 **gesucht.** Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsanspr. erbeten an 15291 **Mühle Kamień, Pomorski.**

Wegen Verheirat. m. jetzigen wird z. 15.12. ein erfahr., älteres, evang.

ehrl. Mädchen

für sämtliche Innen- u. Außenarbeit in meiner Landwirtsch. verl. 7796 **Reinhold Schmidt, Lisiogon (Steinholz).**

Alleinsteh. Frau für Haus u. Wirtschaft gesucht. Dauerstellung. **Oberförst. Swiekatowo, pow. Swiecie.** 15112

Suche für sofort zuverlässiges 15177

Mädchen

welch. perf. koch. kann. Oberinspektor **Wische, Mgoszcz,** poczta Lisewo, powiat Chełmno.

Nett., anständ., ehrlich. Mädchen deutsch u. poln. sprech., f. kl. Stadthaushalt p. 15.12. ges. Off. u. **N. 7898** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellengesuche

Strebsamer

Landwirt

37 Jahre, kathol., ledig, sucht zum 1. 1. od. 1. 4. 1928 anderweit. Stellg. **als erster oder alleinig. Beamter.** Gefl. Offerten unter **M 15152** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Wirtschaftsbeamter

evgl., 24 J. alt, **sucht** zum 1. Januar 28 **Stellung** auf mittl. evtl. größer. Gute. Angeb. u. **Z. 7854** a. d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Suche f. einen mir bekannten sehr tüchtig., energ., fleiß., intellig.

Förster

(Pole), deutsch u. poln. beherrschend, gute Gesinnung, kl. Fam., 40 J. alt, d. ich best. empf. kann, **Stellung,** am liebst. n. deutsch. Herrschaft. Gefl. Off. unt. **B. 15279** a. d. Geschst. d. „Dtsch. Rundsch." erb.

Erfahrener

Brenner

sucht von sofort oder später Dauerstellung. Mit allen ins Fach schlag. Arbeiten vertr., des Polnisch. mächtig. Off. u. **B. 15269** an d. Gschst. d. Ztg. erbeten.

Maschinist

sucht Stellung vom 1. 4. 1928 aufs Gut. Besitze langjähr. Praxis und bin bewandert in sämtl. Maschin.-, Pumpen- u. Feldbahnreparaturen. auch führe Dreschsatz. Gefl. Off. u. **N. 15157** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verheirateter 15230

Maschinist

Handwerker, vertr. mit Maschinen, Motoren, elektr. Licht, Holzbearbeitungsmasch. u. Reparaturen, **sucht** ab 1. 1. 1928 od. spät. **Stellung.** Angebote an **H. Schönfeld, Lednagóra,** poczta Dziekanowice.

Suche für einen sehr tücht., fleißig., evangl.

Stellmacher

der auf größ. Gütern gearb. und best. empf. kann, z. 1. 4. 28 **Stellung,** wo dtsch. Schule i. d. Nähe. Gefl. Off. unt. **C. 15280** an die Geschäftsst. d. „Deutsch. Rundsch." erbeten.

Aelt., evg., bess. **Fräulein** sucht ab sogl. od. 1. 1. 1928 praktischen **Wirkungskr.** (Vertrauensstellg. oder Haush., eventl. Pflege). Zgn. vorh. Off. unter **E. 15359** an **A. Kriedte, Grudziądz,** erb.

Landwirtstochter sucht Stellung als **Stütze** der Hausfrau vom 15. Dezemb. od. 1. Januar. Off. u. **U. 7844** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter

aus achtbarer Familie, 17 Jahre alt, kräftig u. gesund, häuslich und wirtschaftlich gut erzogen, beide Sprachen fließend sprech., möchte Stellung als **Kinderfräulein oder auch als Hilfskraft** in besserem Haushalt annehmen. Gefl. Angebote bitte an Herrn **J. Rzenski** in **Osiek n. Notacią** zu richten. 15312

Wirtin

erfahren in allen Zweigen eines Gutshaush., sucht vom 1. Jan. 28. Stellung. Off. u. **Z. 15272** an die Geschst. dieser Zeitg. erbeten.

Haustochter-Stelle sucht jg. **Mädchen** aus gut. Hause. Koch-, Näh- und Klavierkenntnisse vorhd. Off. unt. **L. 7893** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

An- und Verkäufe

Landwirtschaft

im Freistaat gelegen, 150 Morgen, 42 000 G. bei 16 000 G. Anzahlung mit Inventar oder 36 000 G. bei 6—10 000 G. Anzahlung ohne Inventar, **verkauft**

A. Barra, Danzig,
Am Jakobstor 20. 15373

!! Gelegenheitskauf !!

Mercedes-Limousine

16/45, 6-Sitzer, wie neu, preiswert zu verkaufen. 15372

Gefl. Anfragen unter **W. L. 542** befördert **Rudolf Mosse, Danzig.**

7894 **Passendes Weihnachtsgeschenk!** Wertvoll. Herrenpelz, echt Bisam- u. Otterkragen f. kl. Figur, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gasthaus

mit Kolonialw., 1 Mrg. Gartenl., nahe an Bahn u. Großstadt, tadelloser Kundenkr., günstig zu verk. Off. mit Angabe d. verfügb. Kapit. unt. **G. 7881** a. d. Gschst. d. Ztg.

Schwarzer Oldenburger

gekörter Hengst

7 Jahre alt, wegen Inzucht zu verkaufen oder gegen gleichen zu vertauschen. 15354

B. Dopslaff, Wielka Nieszawka, pocz. u. Bahn Cierpice.

Herdbuch-Bullen.

Weg. Ausfall d. Herbstauktion verk. freihänd. 6 sprungfäh., sehr gut geformte

Zuchtbullen.

Wagen auf Bestellung Bahnhof Pączewo. **Horstmann, Gut Wolental,** p. Pączewem, powiat Starogard. 14518

Piano, schwarz, kreuzsaitig, verk. billig 7880 **Majewski,** Pomorska 65.

Ein Paar lange Boxkalbstiefel, sehr gut erh., u. **eine 7 m lg. Anlegeleiter** (Thüring. Holz zu verk. **Gdańska 153. Boy.** 7895

Auto Ford Limusine

wie neu, preiswert zu verkaufen. Anfr. **Lewandowski,** Zbożowy Rynek Nr. 5, Telefon 1932. 15216

Nähmaschinen

Pelze, Möbel, Betten ꝛc. **kaufe Długa 17.** 7871

Gelegenheitskauf.

Lieferauto Mathis, ca. 5/20 PS., mit Kastenaufbau, in modernst. Ausführ., mit elektr. Licht u. Starter ꝛc., betriebsfertig, gut bereift, sofort günstig zu verkauf. 15253

E. Stadie-Automobile, Bydgoszcz, ul. Gdańska 160.

Einen zweispännigen

Arbeitswagen

wenig gebraucht,

1 gut. Arbeitspferd

verkauft 15353 **E. Damrau,** Szembruczek, pow. Grudziądz.

Schiller's sämtliche Werke in 1 Band, ca. 100 Jhr. alt, gut erhalten, verk. gegen Höchstgebot 7864 **Jasna 4,** Laden.

Drehstrommotor

2—3 PS., 220 Volt, kauft **W. Tornow, Bydgoszcz,** Dworcowa 18d. 15309

Wohnungen

Von sofort oder später

1—2-Zimmer-Wohnung u. Küche

von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs-Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. **B. 11568** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer sucht Beamtin. Offerten unter **H. 7882** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.



Großer Weihnachts-Reklame-Verkauf

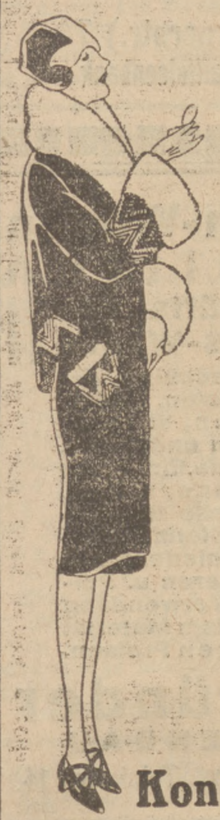
bei

W. Korzeniewski Tow. Akc.

Telefon Nr. 898 **GRUDZIĄDZ** Rynek (Markt) 22/24

Um unserer geehrten Kundschaft von Stadt und Land den Einkauf von praktischen Weihnachtsgeschenken zu erleichtern, erteilen wir ab **Montag, den 5. Dezember,** bei Barzahlung:

für Damenkonfektion 10 %, für Herrenkonfektion 5 %, für Kinderkonfektion 5 % Rabatt



Wir empfehlen für Damen:

Elegante Modelle: Pelze, Mäntel, Kostüme, Jumper, Ball-, Gesellschafts-, und Wollkleider Neuheit: Große Künstler-, Batik- und Reliefvenezianischen Tücher

Für Kinder:

Mäntel, Anzüge, Kleider, Sweater, Mützen

Für Weihnachtskleider:

Cheviots, Popeline, Ripse u. gemusterte Wollstoffe zu Ausnahmepreisen

Neuheiten in Seidenstoffen u. Sammeten

Einfache und elegante Damenwäsche



Für Herren:

Sport- und Gehpelze, Pelz- und Flauschjoppen, Lederkleidung, Ledermäntel, Ulster, Paletots, Poulovers, Gesellschafts- und Saccoanzüge, Kutschermäntel

Herren-Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme, Trikotagen, Strümpfe, Galanteriewaren

Große Auswahl in Teppichen u. Brücken vom einfachsten holländischen Kokos und Velour bis zum feinsten Smyrma

Künstlergardinen, Stores u. Bettdecken echt Filet

Neueste Madrasstoffe für Fensterdekorationen

Stepp- und Daunendecken, elegante Tisch- und Diwandecken



Leinen-Tischzeuge und Handtücher — Komplette Brautausstattung.

Konkurrenzlose Auswahl Herreise aus der Provinz bestimmt lohnenswert **Allerbilligste Preise**

Walter Rothgänger Grudziądz

14880

TELEFON NR. 900 Plac 23 Stycznia 25/26 (Getreidemarkt)

Oelkuchen Soyaschrot

GETREIDE, HÜLSENFRÜCHTE, OELFRÜCHTE, SAMEREIEN, WOLLE, KARTOFFELN, FUTTERMITTEL, DÜNGEMITTEL, KOHLEN USW.

Mais
Kongreßpolnische
Kleie

Deutsche Optantin sucht **poln. Optantin zum Austausch.** Off. unt. T. 15198 an die Geschäftsst. A. Kriedte, Grudziądz.

Musterbeutel in allen gangbaren Größen.
A. Dittmann, T. z o. p., **Bydgoszcz**, ulica Jagiellońska 16.

Bestellungen für
Kleereiberarbeiten
werden entgegengenommen. 15131
Ernestowo/Swiecie. Kray.

Hüte
Mützen
Wäsche
Trikotagen
Krawatten
Handschuhe



Hosenträger
Bijouterien
Socken
Taschentüch.
Schirme
Stöcke usw.

J. Zmijewski, Grudziądz Toruńska Nr. 6 Gegründet 1908

Browar Kuntersztyn Tow. Akc.

Tel. 38 **Grudziądz** Tel. 38

empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Flaschenbier (Originalabzug)

Bestellungen rechtzeitig erbeten. 15207

Billiger **Weihnachts-Verkauf**

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

3000 Rester 50 % billiger

Damen-Wäsche

Hemden	4.30, 2.65, 1.90	**1.60**
Beinkleider	4.50, 3.90, 3.20	**2.50**
Unterröcke	8.50, 7.90, 6.75	**4.50**
Untertaillen	5.60, 4.20, 2.60	**1.80**

Herren-Wäsche

Zephir-Oberhemd.	13.00, 11.00	**8.50**
Kragen	1.50, 1.15, 0.85	**0.50**
Krawatten	3.50, 2.75, 1.50	**0.90**
Hosenträger	3.50, 2.90, 2.75	**1.50**

Steppdecken 40.00, 33.00 **27.00**

Gardinen

bunt	16.00, 11.50	**9.50**
weiß	22.00, 18.00	**11.00**
Tüll	60.00, 50.00	**45.00**

Tisch- u. Bettdecken

bunt	16.00, 9.25	**6.25**
weiß	23.00, 12.50	**11.00**

Weißwaren

Hemdentuche . . m	1.95, 1.70	**1.45**
Laken . . . Stück	5.25	**4.25**
Tischdecken „	12.90	**11.90**
Handtücher Stück	3.75, 2.50	**1.20**

Sweater

für Damen, Wolle	35.00, 28.00	**20.00**
für Herren, „	35.00, 24.00	**12.50**
für Kinder, „	12.00, 10.50	**8.00**

Strümpfe u. Socken, Handschuhe billigst in großer Auswahl

Damen-Mäntel

Ia. Rips gef.	110.00, 80.00	**55.00**
Ia. Rips m. Besatz	200.00, 180.00	**140.00**

Mädchen-Mäntel

aus gut. Wollstoffen	38.00, 32.00	**25.00**

Knaben-Mäntel

aus gut. Wollstoffen	33.00, 29.00	**25.00**

Herren-Mäntel

Ulster	43.00	**38.00**
Flausch	110.00, 65.00	**48.00**
Eskimo m. Pelzkragen		**115.00**

Herren-Joppen

auf Watte gef.	47.00, 37.00	**33.00**

Damen-Kleider

Popelin, Wolle	45.00, 35.00, 26.00	**22.00**
Rips Ia „	75.00, 70.00, 65.00	**55.00**
Seide Ia.	82.00, 72.00, 62.00	**52.00**

Damen-Blusen

Voile u. Opal	19.00, 17.00	**15.00**
Waschseide	20.00, 18.00	**16.00**
Crepe de Chine	48.00, 43.00	**38.00**

Stoffe

Popeline, m	6.50, 5.50	**4.50**
Anzugstoffe, m.	7.90, 5.50	**3.90**
Boston, m	11.50, 9.50	**8.25**
Flausch, m	22.00, 15.00	**10.90**
Rips, m	28.00	**20.00**

Ia. Seidenplüsch, m	38.00	**35.00**
Ia. Krimmer, m	28.00	**22.00**

H. Schmechel & Söhne

Akt.-Ges.

Telefon Nr. 160 **GRUDZIĄDZ** Wybickiego Nr. 2/4

Republik Polen.

Demission des Präses der P. K. O.

Warschau, 8. Dezember. Der Präses der staatlichen Sparkasse (P. K. O.), Dr. Emil Szmidt, ist beim Finanzminister um seine Demission eingekommen. Dem Antrage wurde stattgegeben. Als Kandidaten für den freigewordenen Posten des Präses der P. K. O. werden genannt: der Präses des Obersten Militärgerichts General Krzemiński, Oberst Maciesza und der gewesene Abgeordnete Anusz.

Weshalb Abg. Dziduch verhaftet wurde.

Warschau, 8. Dezember. (Eigene Meldung.) Zugunsten des in Bilgoraj verhafteten gewesenen Abgeordneten Dziduch (aus der Bauernpartei) hat der Präses der Bauernpartei, Jan Dąbski, beim Vizeminister im Justizministerium, Car, interveniert und verlangt, daß Dziduch auf freien Fuß gesetzt werde. Dąbski wies darauf hin, daß die Verhaftung wegen einer Rede erfolgt sei, die Dziduch im Jahre 1923 gegen Witos und die administrative Politik des damaligen Ministers Kiernik gehalten hatte.

Wladimir Burcew in Warschau.

Warschau, 8. Dezember. Der bekannte russische Publizist Wladimir Burcew wird heute in Warschau eintreffen, wo er eine Reihe von Vorträgen über aktuelle politische Themen zu halten gedenkt.

Kardinal Hlond bei Marschall Pilsudski.

Warschau, 8. Dezember. Gestern in den Nachmittagsstunden, vor der Abreise nach Genf, hat Marschall Pilsudski den Kardinal Hlond empfangen, welcher sich nach Rom begibt. Kardinal Hlond verweilte nach dem offiziellen Empfang längere Zeit im Familienkreise des Marschalls.

Aus dem Stadtparlament.

Bromberg, 8. Dezember 1927.

Die gestrige Sitzung des Stadtparlaments wurde durch Vorsteher Beyer um 6.50 Uhr eröffnet. Nach Eintritt in die Tagesordnung schritt man zur Wahl von vier Vertretern und deren Stellvertretern zum Provinziallandtag. Da nur eine Liste eingereicht worden war, war eine Wahl überflüssig; Vertreter wurden die Stadtv. Weymann, Faustyniak, Matuszewski und Lewandowski, Stellvertreter: Banach, Pawlowski, Fiedler und Tlaczala. Ferner wählte man für den Bezirkswahlausschuß die Stadtv. Tlaczala und Kallnick, zu Stellvertretern Niemkiewicz und Szuldrowski.

Beschlossen wurde ferner der Ankauf einer Gasküche für das Krankenhaus, die Ausstattung von vier Zimmern im Posener Studentenheim (2000 Zl.) und die Bewilligung von 55 000 Zl. zur Unterstützung der Arbeitslosen und zur Weihnachtsbescherung.

Eine längere Aussprache rief der Antrag hervor, den am 20. Oktober d. J. gefaßten Beschluß über Herabsetzung des Kommunalzuschlages zur Umsatzsteuer wieder rückgängig zu machen. Der Antrag wurde 25 : 19 Stimmen abgelehnt.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime an.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa anhaltenden Frost und strichweise Bewölkung an.

Dr. Winiarski contra Dr. Śliwiński.

Vor dem Kreisgericht fand am Dienstag ein Prozeß statt, der im Zusammenhang mit der Liquidation des hiesigen Elektrizitätswerkes steht. Angeklagt war der zurzeit seines Amtes enthobene Stadtpräsident Dr. Śliwiński. Auf verschiedene Äußerungen der polnischen Presse, daß die Liquidation des Elektrizitätswerkes nicht schnell genug erfolge, hatte Dr. Śliwiński dem damaligen Direktor des Liquidationsamtes in Posen, Dr. Winiarski, vorgeworfen, daß er es zu einem Abschluß mit der Lokalbahngesellschaft nicht habe kommen lassen wollen. Dr. Winiarski hätte aus diesem Grunde auch den belgischen Konsul in Posen, Dir. Suchowiak, auf die Konferenz des Liquidationsamtes geführt und durch diesen die belgische Offerte vorlegen lassen. Ferner soll Dr. Śliwiński erklärt haben, daß im Liquidationsamt jemand an der belgischen Offerte interessiert sei, da Dr. Winiarski gegen den beabsichtigten Vertrag des Magistrats mit der Lokalbahn erst einschritt, als dieser Vertrag unterzeichnet werden sollte.

Nach längerer Verhandlung, die unter Vorsitz des Richters Lukaszuk stattfand wurde Dr. Bernhard Śliwiński zu 300 zł Geldstrafe auf Grund der §§ 186 und 359 verurteilt.

Die Arbeitslosigkeit in Bromberg.

Das Thermometer fällt — die Arbeitslosigkeit steigt. Jedes Jahr, wenn der Winter seinen Einzug hält — und er ist in diesem Jahre unangenehm früh gekommen — vergrößert sich die Zahl der Arbeitslosen, hauptsächlich durch die Einstellung aller Erd- und Bauarbeiten. Im allgemeinen war das Jahr 1927 noch nicht eines der schlimmsten für Bromberg, da durch den Bahnbau Bromberg—Gdingen eine große Zahl Personen Beschäftigung gefunden hatte.

Immerhin gab es am 1. Oktober d. J. 980 Arbeitslose in Bromberg, am 15. 10. 1050, am 1. 11. 1250, am 15. 11. 1400 und am 1. 12. 1751. Heute beträgt die Arbeitslosenziffer sogar schon 2050. Von den 1751 Arbeitslosen, die am 1. 12. d. J. beim hiesigen Arbeitsamt eingetragen waren, waren 75 Prozent ungelernte, 15 Prozent gelernte und 10 Prozent jugendliche Arbeiter. Von den gleichen 1751 Arbeitslosen waren 1000 verheiratet, 351 Frauen und 400 unverheiratete Personen.

Diese Ziffern werfen ein Licht auf die Notlage, in der sich ein Teil der hiesigen Bevölkerung befindet. Aber man darf nicht vergessen, daß diese Ziffern des Arbeitsamtes nicht vollständig sind. Man darf nicht vergessen, daß ein Teil Arbeitsloser dort nicht eingetragen ist. Und man darf jene verschämten Armen und Alten nicht vergessen, die Rentner und Pensionäre, die eine grausame Zeit um ihre ersparten Pfennige und einen ruhigen Lebensabend gebracht hat. Weihnachten naht — aber das Elend und die Not ist groß. Wer Freude spenden kann, er soll es jetzt tun.

Von den genannten eingetragenen 1751 Arbeitslosen bekommen nur 324 Unterstützungen! Die Stadtverordnetenversammlung hat, wie an anderer Stelle berichtet, beschlossen, 55 000 Zloty zur Unterstützung für die Arbeitslosen zu bewilligen. Von dieser Summe sollen Familien, die bis zwei Kinder haben, alle vierzehn Tage 8 Zloty erhalten, die mehr Kinder haben, alle vierzehn Tage 10 Zloty. Ferner werden die Arbeitslosen mit Lebensmitteln für die Weihnachtstage bedacht werden. Es ist nicht viel, was die Stadt ihren arbeitslosen Bürgern bietet, aber es ist immerhin eine Hilfe und wird dankend angenommen werden.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,16 Meter, bei Thorn etwa + 1,20 Meter.

§ **Die Mondfinsternis** war in den Abendstunden des gestrigen Tages gut zu beobachten. Nach 8 Uhr abends hatte die Finsternis ihr Ende erreicht.

§ **Nur am „Goldenen Sonntag"** dürfen die Geschäfte geöffnet werden. Am sogen. „Silbernen Sonntag" dürfen, wie uns das städtische Polizeiamt mitteilt, die Läden nicht geöffnet werden.

§ **Aus dem Gerichtssaal.** Der Müller Ludwig Schab aus Schönhagen ist beschuldigt, aus fremden Gehöften zwölf Hühner gestohlen zu haben. Sch. hatte sich am Mittwoch vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Die Anklage stützt sich lediglich auf die Fußspuren des Sch., die nach den Gehöften führten. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von vier Monaten Gefängnis das Urteil lautete auf Freisprechung. — Wegen Doppelehe ist der Arbeiter Josef Witucki aus Janowitz angeklagt. Obwohl verheiratet, ging der Angeklagte am 5. August 1927 eine neue Ehe ein und bediente sich dazu falscher Angaben. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr; das Gericht verurteilte den W. zu sieben Monaten Gefängnis. — Wegen Betruges hatten sich der Handlungsgehilfe Stanislaw Przybylski und der Lokomotivheizer Ludwig Hutera zu verantworten. Die Angeklagten betrogen einen Kauflustigen, der eine Wirtschaft kaufen wollte, redeten ihm vor, von einem Besitzer beauftragt zu sein, den Verkauf zu vermitteln und nahmen dem Reflektanten eine größere Anzahlung ab. Der Staatsanwalt beantragte für die beiden Angeklagten je acht Monate Gefängnis; das Urteil lautete auf je einen Monat Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Die Handlungsgehilfen Edmund und Stanislaw Brzeziński, sowie der Dachdecker Czeslaw Jendrejewski, sämtlich aus Nakel, sind wegen eines Einbruchdiebstahls angeklagt. Sie drangen anfangs August dieses Jahres in den verschlossenen Schuppen eines Müllers und stahlen 20 Zentner Salpeter. Diesen versuchten sie dann bei einem Landwirt für 40 Zloty für den Zentner zu verkaufen, wobei sich einer der Einbrecher als Direktor einer chemischen Fabrik in Posen vorstellte. Der Staatsanwalt beantragte für Stanislaw B. 1½ Jahre Zuchthaus, für die beiden anderen Angeklagten je ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Stanislaw B. zu einem Jahr Zuchthaus, Edmund B. zu sechs Monaten und J. zu drei Monaten Gefängnis.

§ **Zu einem Zusammenstoß** zweier Automobile kam es am Abend des vergangenen Mittwoch an der Ecke Danzigerstraße und Bleichfelder Weg. Beide Automobile wurden stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

§ **Aus dem Gerichtsgefängnis** entflohen war vor einiger Zeit der wegen Diebstahls bestrafte Stanislaus Schepler. Jetzt gelang es der Polizei, den Flüchtigen zu verhaften.

§ **Gefaßter Betrüger.** Verhaftet wurde der schon mehrfach vorbestrafte Jan Stojankowski, der viele Personen in Bromberg und Pommerellen dadurch geschädigt hat, daß er sich als Agent einer Maschinenfabrik ausgab und gebrauchte Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen teils zur Reparatur, teils zum Umtausch gegen neue Sachen annahm, dann aber mit den Gegenständen verschwand. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

§ **Verhaftet** wurden zwei Diebe, zwei Trinker, eine gesuchte Person und ein jugendlicher Ausreißer.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Konzert des Frl. Markiewicz, Fr. Gorzechowski und Herrn Ing. Regamey zugunsten der Armenküche findet am 10. d. M., 8 Uhr abends, im Zivilkasino, Gdańska 160, statt. Eintrittskarten sind in der Buch- und Musikalienhandlung H. Idzikowski, Gdańska 16, à 3 Zl., 2,50 Zl. und 1 Zl. zu haben. (15396

* * *

* **Ostrowo,** 5. Dezember. In der städtischen Sparkasse sind große Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die bisherigen Ermittelungen ergaben, wie der „Przegl. Poranny" berichtet, daß 300 000 zł von der Verwaltung ausgeliehen worden sind, ohne oder ohne genügende Sicherung und an Personen, die zahlungsunfähig oder fast zahlungsunfähig sind. Das Geld gilt als verloren.

ꝏ **Posen (Poznań),** 8. Dezember. Die gestrige Stadtverordnetensitzung setzte zunächst 10 000 zł in den Haushaltsetat für das Heim gefallener Mädchen. Dann beschloß der Magistrat, weitere vier Häuser der Arbeiterkolonie in Gurtschin zu bauen, wofür 800 000 zł vom Stadtparlament bewilligt wurden. Ferner teilte der Magistrat mit, daß vom Finanzministerium 4,5 Millionen zum Ausbau der Stadt zugesprochen wurden, davon wird 800 000 zł die Stadt verwenden, während den Rest der Kredite Privatpersonen erhalten können. Weiter wurde der Ankauf einer Villa, die zu Zwecken einer Allgemeinen Landesausstellung dienen soll, für 225 000 zł beschlossen. Zum Schluß entstand eine längere Aussprache darüber, ob den Stadtbeamten eine Weihnachtszulage erteilt werden soll. Der betreffende Antrag wurde jedoch an den Finanzausschuß überwiesen. — Die heldenhafte Tat des deutschen Arbeiters Arthur Panwitz aus Biskupitz, der am 13. Juni d. J. den Sergeanten Korecki vom Tode dadurch errettete, indem er ihn unter dem brennenden Flugapparat mit eigener Lebensgefahr, ehe der Motor explodierte, hervorzog, wurde dieser Tage in Lawiza vom 3. Flieger-Regiment gefeiert. Der kommandierende General Dzierzanowski hielt eine Ansprache, worauf er Panwitz ein Fahrrad, 200 zł und ein Ehrendiplom überreichte. Dann fand vor dem heldenhaften Arbeiter eine Defilade und im Offizierskasino ein Festessen statt, während dessen Panwitz eine deutsche Ansprache hielt. — Eine Explosion ereignete sich gestern im Wojewodschaftsgebäude. Im Zimmer nämlich, in dem sich die Kasse befindet, strömte seit einiger Zeit Gas aus den Röhren. Es wurde deshalb der Schlossermeister Zuromski gerufen, damit er nachprüfe, welche Stelle undicht ist. Als er mit dem Streichholz in die Nähe dieser Stelle kam, explodierte plötzlich das Gas. Z. erlitt starke Brandwunden, so daß er in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Feuerwehr löschte das Feuer.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 8. u. 9. Dezbr. auf 9,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 7. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,35 bis 57,50, bar 57,37—57,51, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,90—47,10, Kattowitz und Posen 46,85—47,05, bar 46,75—47,15, Zürich: Ueberweisung 58,15, London: Ueberweisung 207, Prag: Ueberweisung 377³/₈, Budapest: bar 63,85—64,15, Newyork: Ueberweisung 11,25.

Warschauer Börse vom 7. Dezbr. Umsätze. Verkauf—Kauf: Belgien 124,72¹/₂, 125,04 — 124,41, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien , Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen , London 43,52¹/₄, 43,63 — 43,41¹/₂, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,09, 35,18 — 35,00, Prag 26,41¹/₂, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 172,00, 172,43 — 171,57, Stockholm —, Wien 125,68, 125,99 — 125,37, Italien —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 7. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00¹/₄ Gd., 25,00¹/₄ Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin 122,272 Gd., 122,578 Br., Warschau 57,37 Gd., 57,51 Br. Noten: London —,— Gd. —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br. Polen 57,36 Gd., 57,51 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 8. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 7. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1,789	1,793	1,791	1,795
	Kanada . . 1 Dollar	4,178	4,186	4,181	4,189
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1,918	1,922	1,920	1,924
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20,945	20,985	20,452	20,992
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2,177	2,181	2,179	2,183
4,5%	London 1 Pfd. Sterl.	20,421	20,461	20,431	20,471
3,5%	Newyork . . 1 Dollar	4,1835	4,1915	4,1845	4,1925
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0,4985	0,5005	0,4985	0,5006
—	Uruguay 1 Goldpes.	4,336	4,344	4,336	4,344
4,5%	Amsterdam . 100 Fl.	169,16	169,50	169,29	169,63
10%	Athen	5,594	5,606	5,594	5,606
4,5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58,48	58,61	58,55	58,67
6%	Danzig . . 100 Guld.	81,67	81,83	81,69	81,85
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10,527	10,547	10,54	10,56
7%	Italien . . . 100 Lira	22,655	22,705	22,72	22,76
7%	Jugoslavien 100 Din.	7,373	7,387	7,373	7,387
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112,12	112,41	112,26	111,61
8%	Lissabon . 100 Esc.	20,66	20,70	20,78	20,82
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111,29	111,51	111,39	111,61
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16,455	16,495	16,47	16,51
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12,395	12,415	12,403	12,423
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	80,79	80,95	80,785	80,945
10%	Sofia . . . 100 Leva	3,022	3,028	3,022	3,028
5%	Spanien . . 100 Pes.	69,13	69,27	69,28	69,42
4%	Stockholm . 100 Kr.	112,93	113,15	113,04	113,26
6,5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58,93	59,09	59,03	59,15
6%	Budapest . . . Pengö	73,20	73,34	73,23	73,37
8%	Warschau . . 100 Zl.	47,00	—	—	—

Züricher Börse vom 7. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,15, Newyork 5,18¹/₈, London 25,30, Wien 73,10, Italien 28,11, Belgien 72,50, Budapest 90,72¹/₂, Helsingfors 13,05, Sofia 3,74¹/₂, Holland 209,05, Oslo 138,00, Kopenhagen 139,00, Stockholm 140,90, Spanien 85,50, Buenos Aires 2,21¹/₂, Tokio 2,37³/₄, Bukarest 3,20, Athen 6,87¹/₂, Berlin 123,82¹/₂, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,67, Paris 20,40¹/₂, Prag 15,36¹/₂.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,329 Zl., 100 franz. Franken 34,930 Zl., 100 Schweizer Franken 171,227 Zl., 100 deutsche Mark 211,525 Zl., 100 Danziger Gulden 172,954 Zl., tschech. Krone 26,298 Zl., österr. Schilling 125,120 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. Dezember. Festverzinsliche Werte: 5proz. Prämien-Dollaranleihe 65,50. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 25,20. 5proz. Konvers.-Anleihe 65,50. Tendenz: schwach. — Industrieaktien: Bank Kw. Pot. 90,00. Bank Przemysl. 1,10. P. Bank Handl. 0,85. H. Kantorowicz 6,00. Herzfeld-Viktorius 55,00. Dr. Roman May 116,00. Unja 23,00. Wisla 13,00. Wytw. Chem. 0,90. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Weizen	46.75—47.75	Roggenkleie . . .	28.00—29.00
Roggen	38.75—39.75	Rübsen	60.00—67.00
Roggenmehl (65%) .	57.50	Eßkartoffeln . . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	56.00	Fabrikkartoffeln 16°	5.80—6.00
Weizenmehl 65% .	67.50—71.50	Felderbsen	48.00—53.00
Braugerste	39.50—41.00	Folgeerbsen . . .	63.00—73.00
Marktgerste . . .	33.00—35.00	Viktoriaerbsen . .	60.00—82.00
Hafer	32.65—34.40	Stroh, gepr. . . .	3.05
Weizenkleie . . .	27.50—28.50	Heu, lose	5.50

Tendenz: ruhig. Der Bargeldmangel hindert den Verkehr. Weizen und Roggen schwach, Weizenmehl (65%), Roggenmehl (65 und 70%), Braugerste und Hafer ruhig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 7. Dezbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam —,—. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%), in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 94,00—99, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 80,50—81,50.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 7. Dezember. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1624 Rinder darunter 488 Ochsen, 185 Bullen, 951 Kühe und Färsen), 2264 Kälber, 2270 Schafe, — Ziegen, 16 203 Schweine und 1184 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 60—61, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 54—57, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 47—51, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 57—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 52—55, c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 48—50, d) gering genährte 43—46. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 44—46, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 32—40, c) fleischige 23—30, d) gering genährte 21. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtw. 56—57 b) vollfleischige 50—52, c) fleisch. 42—45, Fresser: 35—46.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 80—89, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 60—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—58.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,— 2. Stallmast 60—64, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 45—54, c) fleischiges Schafvieh 38—44, d) gering genährtes Schafvieh 36.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —,—, b) vollfleisch. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 60—61, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 57—59, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 53—56, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 48—52, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 50—53. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, erheblicher Ueberstand in Kühen, gute Ochsen knapp und gesucht, bei Kälbern glatt, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 7. Dezember:

Krakau	— — + (2,46)	Graudenz . . .	+ 1,55 + (1,71)
Zawichost . . .	+ — + (1,07)	Kurzebrak . . .	+ 1,34 + (2,00)
Warschau . . .	+ — + (1,85)	Montau	+ — + (1,38)
Plock	+ 2,05 + (2,21)	Pieckel	+ 1,20 + (1,34)
Thorn	+ 1,24 + (1,38)	Dirschau	+ 1,15 + (1,28)
Fordon	+ 1,40 + (1,52)	Einlage	+ 1,90 + (1,84)
Culm	+ 1,47 + (1,56)	Schiewenhorst	+ 2,12 + (2,10)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Eisbericht vom 7. Dezember:

Von km 684 (Wloclawek) bis 707 Eistreiben in ganzer Strombreite, von km 707 bis 711 Eisversetzung, von km 711 bis 718 Eistreiben in ²/₃ Strombreite, von km 718 bis 849 Eistreiben in ganzer Strombreite, von km 849 bis Mündung Eistreiben in ²/₃ Strombreite.

Sämtliche Eisbrecher liegen in Einlage.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 253.

Bydgoszcz — *Szubin*
Telefon Nr. 965 — *Telefon Nr. 4*

J. u. P. Czarnecki

Dentisten

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.

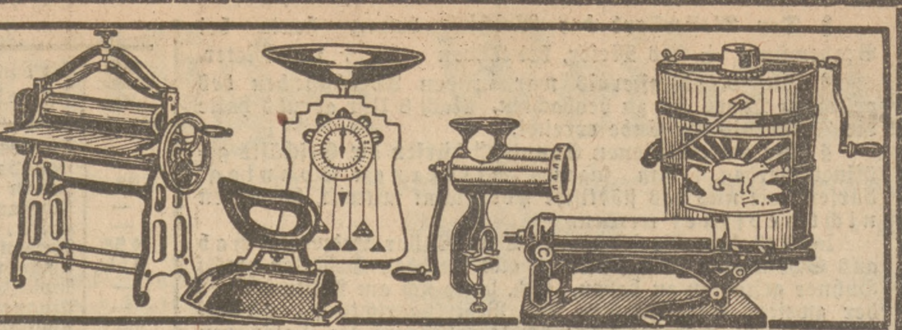
Sprechstunden: 13282
durchgehend von 9 bis 5 Uhr.

Photograph. Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole
Anerkannt gute Arbeiten. 14875
Spezialist für Kinder-Aufnahmen.
Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig.

LETZTE
WELTEREIGNISSE!

Gesang, Musik, lehrreiche Vorträge, Theater etc. **durch meine erstklassigen Radioapparate.**
Die ganze Familie freut sich.
Also
zu Weihnachten ein **Radio-Apparat** aus der 14709
Centrala Optyczna, wł.
St. Zakaszewski BYDGOSZCZ Gdańska 7 tel. nr. 1099
wo stets ein gr. Lager in Radio-Appar. bekannter Marken, Lautsprechern u. allen Ersatzteilen zu haben ist.

Klaviere
werden gestimmt für 8 Złoty. Führe **sämtliche Reparaturen** aus. Erstklassige Referenzen. Postkarte genügt.
Vertreter der Firma Sauer: S. Freitag,
ulica Poznańska 23. 7870



MASCHINEN für den Haus- und Küchengebrauch

Wäscherollen, Fleisch- und Wurststopf-Maschinen, Eismaschinen, Küchenwaagen, Reibemaschinen. Alexanderwerk-Erzeugnisse.

F. Kreski
Bydgoszcz, Gdańska 7

Das Haus der praktischen Geschenke.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach,** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). **Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, l. l.** 5928

Privat-Rechtsbüro
erledigt sämtliche Gerichts-, Akzisen-, Vermögenssachen, Verabredungen von Mieten u. Steuern, Einziehung von Gebühren sowie sämtl. Anträge und erteilt Rat in allen Prozessen. 7740
J. Wojciechowski
Bydgoszcz,
Dworcowa 33, ptr. l.

Wäsche
und 14819
Schürzen.

Unserer w. Kundschaft bieten wir, so lange der Vorrat reicht, eine außergewöhnlich
günstige Einkaufsgelegenheit.

Weihnachts-Sonder-Preise

Damenhemden Ia Hemdentuch 4.95 4.10 3.45	**2⁴⁵**	**Wiener Schürzen** 5.25 4.30 3.45	**1⁴⁵**
Damenhemden Flan. u. Ness. 3.75 3.25	**2⁶⁵**	**Blusen-Schürzen** 5.45 4.60 3.95	**2⁹⁵**
Untertaillen 3.25 2.45 1.60	**0⁷⁵**	**Lint-Schürzen** 4.90 3.75 2.45	**1⁷⁵**
Prinzeßunterröcke 8.50 7.45 5.95	**3²⁵**	**Satin-Schürzen** 6.95 5.45 4.95	**4²⁵**
Lintröcke 3.45 2.95 2.75	**1⁷⁵**	**Weiße Schürzen** 5.40 4.75 4.20	**3⁴⁵**
Mädchenhemden 2.45 1.90 1.40	**0⁹⁵**	**Mädchen-Schürzen** 2.90 2.45 1.95	**1²⁵**
Herrenhemden 5.95 4.75 3.95	**2⁹⁵**	**Knaben-Schürzen** 1.50 0.95	**0⁷⁵**

Wäschestickereien in großer Auswahl besonders preiswert

Źródło, Das Haus der Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion Bydgoszcz ul. Długa 19

Möbel
empfehle unter günstigen Bedingungen: **Kompl. Speisezimmer, Schlafzimm. Küchen** sowie einz. **Schränke Tische Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Herren-Zimmer u. a. Gegenstände.** 14781
M. Piechowiat,
Długa 8. **Tel 1651**

Seiden-, Woll- u. Halbwollstoffe
für Damen- und Herrenbekleidung
empfiehlt **in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen** 14427
H. M. Schulz, Gdańska Nr. 25
Ecke Elisabethstraße.

Bienenhonig!!
Für Weihnachten garant. echten, reinen, natürlich. Bienenhonig versendet zur allgemeinen Zufriedenheit geg. Nachnahme in plombierten Blechdosen 3 kg = 10.90 zł, 5 kg = 14.90 zł, 10 kg = 27.50 zł, 20 kg = 52 zł inkl. Portospesen u. Blechdose 15234
J. Kleiner.
Trembowla (Młpl.),
skrytka poczt. 128.



Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht. 14492

Geldknappheit zwingt Sie, für Ihre

Weihnachts-Geschenke

nur wenig zu zahlen. 15229

Strümpfe:

Kinderstrümpfe „Patent"	0.95
Herren-Socken „starkfädig"	0.95
Damenstrümpfe „Seidenflor"	1.95
Herren-Socken „Seidenflor"	1.95
Damenstrümpfe „Waschseide"	2.95
Damenstrümpfe „Reine Wolle"	3.95
Damenstrümpfe „Bembergseide"	4.95

Handschuhe:

Kinder-Handschuhe „Reine Wolle"	1.35
Wollene Damen-Handschuhe „gestr."	2.75
Herren-Handschuhe „Reine Wolle"	3.50
Damen-Handschuhe „Glacé"	6.75
Herren-Handschuhe „Nappa"	9.75

Wollwaren:

Wollene Kindermützen „gehäkelt"	1.50
Rodelmützen „Flausch"	2.50
Rodelschals „Reine Wolle"	4.00
Kinder-Sweaters „gestrickt"	5.75
Wollene Strickjacken „à la Bleyle"	8.50
Kinder-Pullover „Neuheit"	12.50
Damen-Strickjacken „Reine Wolle"	14.50
Wollene Herrenwesten „extra groß"	19.50
Damen-Pullover „Neuheiten"	28.50

Kleider:

Kinderkleider „Popeline"	5.75
Kinderkleider „Waschsamt"	8.50
Damenkleider „Wollene Popeline"	19.50
Damenkleider „Waschseide"	28.50
Damenkleider „Modelle"	48.50
Damenkleider „Crêpe de chine"	58.00
Damenkleider „Crêpe Georgette"	78.00

Warme Schuhe:

Baby-Kamelhaarschuhe „schöne Farbe"	2.95
Kinder-Kamelhaarschuhe „Leders."	5.75
Kinder-Lederstiefel „Pelzbesatz"	7.50
Damen-Kamelhaarschuhe „Filz- u. L.-S"	9.75
Mädchen-Lederstiefel „Pelzbesatz"	12.50
Damen-Lederstiefel „Pelzbesatz"	19.50
Warme Frauenstiefel „Ledersohle"	19.50

Lederschuhe:

Kinder-Lederschuhe „genagelt"	1.50
Mädchen-Lederstiefel „Handarbeit"	8.50
Kinder-Lackschuhe „genäht"	8.50
Damen-Chevreauxschuhe „genäht"	12.50
Damen-Lackschuhe „Neuheiten"	19.50
Herrenstiefel „Handarbeit"	22.50
Ballschuhe „Brokat"	25.00
Damenschuhe „feinfarbig"	28.50
Herrenschuhe „Ia Lack"	35.00

Gelegenheitskäufe!

Taschentücher „Schweizer Stickerei"	1.50
Kinderschürzen „Ia Satin"	2.95
Damenhemden „angestaubt"	3.95
Damen-Handtaschen „Besuchsform"	4.50
Damen-Reforms „Wolltrikot"	5.25
Damen-Nachthemden „Hohlsaum"	7.95
Damentaschen „große Form"	8.50
Damen-Hemdhosen „Seidenbatist"	8.75
Seidene Damenblusen „farbig"	16.50
Damen-Pelzkragen „125 lang"	48.50
Damen-Mäntel „Pelzbesatz"	68.00
Damen-Jacken „Pelz-Imitation"	85.00
Damen-Plüschmäntel „Seidenfutter"	98.00
Damen-Pelzmantel „Focker"	575.00

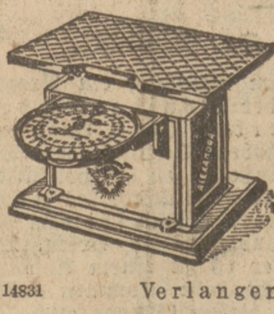
Mercedes, Mostowa 2

Ein gutes Buch gehört auf jeden Weihnachtstisch!

Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften, Romanen und Reisewerken, Radioliteratur, Jagd- und landwirtschaftlichen Büchern. Landwirtschaftl., Forst-, Abreiß-, Volks- und Kunst-Kalender.
Insbesondere empfehle ich mein großes Lager der billigen kulturhistorischen Romane von zł 3,40 an.

Oswald Wernicke • Buchhandlung
Telefon Nr. 884 **Bydgoszcz** Dworcowa 3.

Radio-Empfangsapparate
das geeignetste Weihnachtsgeschenk
nur von der Firma 14653
Inż. R. i T. Jankowscy
Bydgoszcz, Śniadeckich Nr. 2. Telefon 1107.



Iss gut und bleibe schlank!
Durch tägliche Prüfung deines Gewichts.
Meine dauerhaft, leicht transportable

Personenwaage
sollte in keinem Haushalt fehlen.

14831 Verlangen Sie Prospekte.

A. Hensel, Bydgoszcz
Tel. 193 u. 408 **ul. Dworcowa 97** Tel. 193 u. 408

Eugen Flakowski
Danzig, Milchkannengasse 20
Gegründet 1896 / Telephon 285 82 / Ecke a. Milchkannenturm

Spezialgeschäft
sämtlicher Bedarfsartikel
für
Sattler, Tapezierer, Wagen- u. Autopolsterer
Sattler-, Täschner-, Möbelleder
imprägniertes Autoleder, Kunstleder
Möbel- und Wagenstoffe
Polstermaterial aller Art
Messingartikel für Schaufenster u. Innendekoration
Lederwaren :-: Reiseartikel
Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche am Platze.

Preiswerte
Qualitäts-Möbel
Komplette Zimmereinrichtungen
in jeder Preislage.
Klubmöbel / Einzelmöbel / Teppiche / Gardinen / Beleuchtungskörper /

L. Cuttner, Danzig
Gegr. 1852 **Möbelfabrik** Tel. 28764
Elisabethwall 4-5 und Töpfergasse 17
Lieferung erfolgt frei Wohnung!

15011

Forst Nielub bei Wąbrzeźno
Holzverkauf
15268
am 14. d. Mt., von 10 Uhr vorm. ab
im Gasthause zu **Czystochleb.**
Schlag Jg. 2: **Eichen-** (besonders stark), **Ahorn-, Rüster-, Birken-** und **Erlen-Langnutzholz, eich. Pfähle, Erlen in Rollen, 2 Mtr. l. Kloben, Stubben und Reisig III.** Jg. 17–20: **Kiefer-Stangen II. und III. Kl., Stangenhaufen, Knüppel, Reisig III, Pfahlholz** 2 Mtr. Länge.
Der Verkauf des Nutzholzes beginnt nicht vor 2 Uhr nachm. **Der Förster.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 11. Dezbr.
nachm. **3** Uhr:
Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen.
Der Paragraphenteufel.
Tragikomödie in 4 Akt. von Fritz Philippi.
Abends **8** Uhr:
Die Prinzessin vom Nil.
Ein Spiel in 3 Akten v. Artur Landsberger. und Franz Cornelius. Gesangstexte von Willy Prager. Musik von Viktor Hollaender.
Eintrittskarten f. beide Aufführungen Freitag u. Sonnabend in Johne's Buchhandl. Sonntag v. 11–1, 2–3 und ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse. 15305
Die Leitung.

Alte Sachen
die unnütz herumliegen, machen Sie zu Geld durch eine Anzeige in der **„Deutschen Rundschau".**

Sonntag, den 11. Dezember,
nachmittags 4 Uhr, im „Civilkasino"

Krippenspiel
aufgeführt von den Gruppen der Jugendpflege und Jugendbewegung.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von
Speisen- und Weinkarten
in geschmackvollen Ausführungen zu mäßigen Preisen.
A. DITTMANN
G. m. b. H.
Bromberg.

Kalidüngesalz, Kainit
Thomasmehl, Superphosphat
Kalkstickstoff
und andere Düngemittel
Sonnenblumenkuchenmehl
Rapskuchen
Leinkuchenmehl
Fischfuttermehl
Roggen- und Weizenkleie etc.
Kohlen und Brennholz
liefert billigst ab Speicher am Bahnhof
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
Tel. 27 **Gniewkowo** Tel. 27

Als Weihnachtsgeschenk
eine gute und billige
Radio-Anlage
nur von der Firma:
Tel. 1124 „Radjo" Tel. 1124
Roman Gonczerzewicz, Bydgoszcz
Plac Wolności (Weltzienplatz) Nr. 1. 14522

Japanische Kapelle
allabendlich von 7 Uhr ab im 15143
Familienlokal Twardowski Nachf.
Treffpunkt d. Bromberg. Gesellschaft, **Friedrichstraße Długa) 12. Tel. 130.** Ergebenst **Rohnke.**

Kino Kristal
6⁴⁵ 8³⁰
Heute Freitag Premiere! **Hurrah!!!** **Harry Liedtke** *ist wieder da, u. zwar in seiner originellsten u. lustigst. Rolle als Räuberhauptmann in* **Das Fürstenkind** *Der Fürst der schwarzen Berge nach der berühmten Operette von Viktor Leon und Franz Lehár.*
Mitspieler: Vivian Gibson Evi Eva Louis Lerch *Romantisches Abenteuer einer Deutsch. Beschreib. Fürstin: Erstklassige Ausstattung! Herrliche Walzermelodien! Technik! Tempo! Spannung! Erstkl. Beiprogr.* *Ganze 13 Akte!*